

Volksmacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Bevölkerung

**FRIEDEN
FREIHEIT
SOZIALISMUS**

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.35 Reichsmark + 35 Pfennig, Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließliche Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftstelefon: 212 39, Redaktion Nr. 212 35. Postfach: Breslau 58 52. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Breslau.

17 Pf. Anzeigen unter 100 Wörtern und Wohnungsanzeigen für die nächste Nummer je 4/6 oder in der Zweigstelle 212 39, Redaktion Nr. 212 35. und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Freitag, den 18. November 1932

Nr. 271

Wapen zurückgetreten!

Weil das ganze deutsche Volk ihn ablehnt — Geschwollene Redensarten bis zuletzt
Hindenburg nimmt die Demission an und verhandelt mit den Parteien

Um 11 Uhr wird mitgeteilt: „Der Reichskanzler erstattete am Donnerstag dem Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis der Besprechungen, die er im Auftrage des Reichspräsidenten mit den Parteiführern zur Erzielung einer möglichst breiten nationalen Konzentration gepflogen hat. Während die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei auf dem Standpunkt stehen, daß sie jede solche Konzentration begrüßen, die die Arbeit der Reichsregierung zu erleichtern in der Lage sein würde, hat der Führer der Zentrumsgruppe der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ihm Führung und Zusammenfassung des gegenwärtigen Kabinetts nicht geeignet erscheine, den Zusammenbruch dieser Kräfte sicherzustellen. Die Sozialdemokratie hat den Wunsch des Kanzlers zu einer Unterhaltung über die Mitarbeit in einer nationalen Notgemeinschaft ausdrücklich abgelehnt. Die NSDAP hat mitgeteilt, daß sie nur unter gewissen Vorbedingungen zu schriftlichen Verhandlungen bereit sei, wobei sie es vorzuziehen abliehe, das von der Reichsregierung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programm zu unterlegen.“

In dieser Lage glaubte die Reichsregierung, die unter Einfluß aller ihrer Kräfte verhandelt hat, den ihr vom Reichspräsidenten am 1. Juni erteilten Auftrag auszuführen, im besten vaterländischen Interesse zu handeln, wenn sie ihn heute in die Hände des Reichspräsidenten zurücklegt. Sie bleibt dabei — ohne den Grundgedanken autoritärer Staatsführung freizugeben — nach dem von ihr schon vielfach ausgesprochenen Prinzip, daß Rücksichten auf Personen in dieser so ersten Stunde keinen Raum haben können. Sie wünscht dem Reichspräsidenten den Weg völlig freizumachen, damit er als der Führer der Nation und gestützt auf die hohe Autorität seines Amtes die Zusammenfassung aller wahrhaft nationalen Kräfte herbeiführen möge, die allein den Weg der deutschen Zukunft sichern kann. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt der Reichsregierung entgegen und beauftragte das Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte.“

Die Verhandlungen Hindenburgs mit den Parteien

Die Regierung Wapen ist zurückgetreten. Aber kein Zweifel, daß dieser Rücktritt in der Hoffnung erfolgte, am Ende der Krise wieder eine Barons-Regierung mit oder ohne Wapen in Erscheinung treten zu lassen. Die Barone leben in der Überzeugung, daß die Parteien nicht zur Bildung einer Regierung, der nationalen Konzentration in der Lage sind und dem Reichspräsidenten schließlich nichts anderes übrig bleibt, als sie in ihrer Mehrheit wieder zu berufen.

Die Verhandlungen des Reichspräsidenten zur Neubildung der Regierung werden am Freitag beginnen. Vormittags wird der Deutschnationale Hugenberg empfangen, nachmittags zunächst der Führer des Zentrums und anschließend der Volksparteiler Dingeldey. Für Sonnabend ist der Empfang Hitlers und des bayerischen Volksparteilers Schäffer vorgesehen. Die Führer der Sozialdemokratischen Partei sind nicht zu Besprechungen geladen. Angeblich weil sie — wie es in einer amtlichen Verlautbarung über den Rücktritt der Regierung heißt — die Unterhaltung mit Herrn von Wapen, über die Mitarbeit in einer nationalen Notgemeinschaft (Krauß) abgelehnt haben. Das ist eine Verdrehung der Tatsachen. Die Sozialdemokratie hat lediglich Verhandlungen mit Herrn von Wapen abgelehnt, deren Zweck und Ziel gar nicht bekannt waren, die aber bei der Einstellung des Herrn v. Wapen und seiner Vergangenheit negativ verlaufen mußten. Warum, das ist in der Begründung der sozialdemokratischen Abgabe klar und eindeutig festgelegt.

Der Reichspräsident wird die von ihm geladenen Parteiführer bitten, bis zum Mittwoch der kommenden Woche untereinander über die politischen Ziele und personelle Zusammensetzung einer Regierung der „nationalen Konzentration“ Klar zu werden. Es heißt, daß er an diese Besprechungen zwei Bedingungen knüpfen wird. Die eine, daß auch die neue Regierung den Charakter eines Präsidialkabinetts trägt, die andere, daß er an dem gegenwärtigen Zustande in Preußen nichts geändert wissen will. Daß die Besprechungen der bürgerlichen Parteiführer untereinander insbesondere anfangs der beiden Bedingungen zu einem politischen Ergebnis führen, ist kaum zu erwarten. Insbesondere legen die Deutschnationalen alles darauf an, eine Regierung, die im Parlament einen gewissen Rückhalt hat, zu verhindern. Sie wollen das gegenwärtige Regime und System auf die Spitze treiben.

So legen die Nazi-Barone die bestimmteste Hoffnung, daß die Parteien unter sich zu keiner Verständigung kommen werden und sie dann mit oder ohne Wapen wiederkehren dürfen.

Auch Wapens Schluffgang unwahr

Die Bayerische Volkspartei läßt entgegen der amtlichen Verlautbarung über den Rücktritt der Wapen-Regierung feststellen, daß ihr Vorsitzender Schäffer dem Reichskanzler am Mittwoch in einer Unterredung erklärt habe, daß sie den Versuch, eine nationale Konzentration unter anderer Führung als der des Herrn Wapen zu bilden, nicht nur für notwendig, sondern auch für nicht auskultlos halte.

Was man in Berlin weiter erwartet

Der „Berliner Lokalanzeiger“ des Herrn Hugenberg bemerkt heute: „Es gibt maßgebende politische Kreise, die mit der Wiederbetrauung des Reichskanzlers von Wapen rechnen.“

„In politischen Kreisen wird, was die Aussichten der Verhandlungen Hindenburgs anlangt, vor allem darauf hingewiesen, daß der Reichspräsident nicht etwa gleich einen Auftrag zur Kabinettsbildung erteilen werde. Für den Fall, daß die Verhandlungen scheitern sollten, werden bereits wieder Ermahnungen angestellt. Gewisse Kreise der Wilhelmstraße glauben noch immer an die Möglichkeit einer Zwischenlösung, also einer Verlagerung der Krise bei Weiterbestand des geschäftsführenden Kabinetts Wapens. Es gibt aber auch sehr ernste Stimmen, die darauf hinweisen, daß der Reichspräsident nach einem Scheitern der jetzt begonnenen Verhandlungen genötigt wäre, besondere Maßnahmen zu treffen und daß er dafür ein neues Kabinett ernennen müsse. Es ist gegenwärtig unmöglich, zu entscheiden, ob der Reichspräsident in diesem Falle wieder Herrn v. Wapen zum Reichskanzler bestimmen oder eine andere Persönlichkeit betrauen würde.“

Die „Germania“ stellt fest, daß nunmehr der Weg zu einer Regierung, die im Volke einen starken Rückhalt findet, offen ist und schreibt dann: „Schwere Entscheidungen treten an alle heran, die als politische Führer des Volkes an der Gestaltung des Neuen mitzuwirken haben. Sie haben die Chance einer befreienden Tat, die uns aus der dumpfen Atmosphäre der letzten Monate herausführt. Sie haben die Aufgabe, im Sinne des Reichspräsidenten eine Notgemeinschaft der Arbeit zu schaffen, die eine starke Führung ermöglicht und zugleich auch in den breiten Massen des Volkes verwurzelt ist. Sie haben die Pflicht, sich an dieser Aufgabe zu bewähren. Gelingt dies nicht, dann

haben diejenigen, die sich schuldhaft versagt, mehr als eine Chance verpasst. Dann wird das Volk sie richten und die Entwicklung kann sehr leicht über sie hinweggehen.“

Der „Vorwärts“ wendet sich unter dem Titel „Wapen fort“ zunächst gegen eine Reichskanzlerschaft Hitlers. Die Regierung, die Deutschland retten könne, sei das Gegenteil der Regierung Wapen. Sie könne darum auch kein wappenhähnliches Gebilde und auch keine Regierung Hitler sein: „Die jetzt zurückgetretene Regierung hat den sozialdemokratischen Beschluß vom Dienstag mit der Frage beantwortet, wie denn wir uns die Regierung denken, die sie ersetzen sollte. Die Antwort lautet klar und einfach: Wir denken uns die neue Regierung so, daß sie in jeder Beziehung das Gegenteil von dem darstellt, was die Regierung Wapen dargestellt hat und daß sie das Gegenteil von dem ist, was die Regierung Wapen getan hat, das System, dessen Verschwinden wir fordern, ist das System des Klassenkampfes von oben. Wir setzen dem Klassenkampf von oben den Klassenkampf von unten entgegen. Wir kämpfen gegen jede Herren-Regierung, für eine Regierung des arbeitenden Volkes, gegen jede autoritäre Staatsführung, für die sozialistische Demokratie.“

Schließlich sei noch eine Stellungnahme der Deutschnationalen Partei verzeichnet, in der die Wapen-Barone nicht etwa gelobt, sondern gerüffelt werden, daß sie dem Reichspräsidenten ihre Gesamtdemission angeboten haben. Die Deutschnationalen geben zum Schluß ihrer Erklärung der Erwartung Ausdruck, daß Hindenburg, der für sie bei der etwa über ein halbes Jahr zurückliegenden Reichspräsidentenwahl überhaupt nicht existierte, über alle Kabinettsstatistik hinweg zum Ziele führen werde.“

Die Bilanz Wapens

Den Erwerbslosen und Arbeitern das Brot genommen — Zerstörung des deutschen Außenhandels — Deutschland völlig isoliert — Verhöhnung des Rechts — Neuerrichtung der Mainlinie — Vernichtung der Freiheit, Entrechtung der Arbeiter — Scherben, wohin man sieht

Berlin, 17. November.

Wie die Göttin der Schönheit und Klugheit dem Haupte des Zeus, so ist an einem schönen Tag des letzten Juni Franz v. Wapen als Reichskanzler dem Herrntilub entzogen. Größ Gott, tritt ein — jubelten die ostelbischen Junker und die Schlotbarone, Hugenberg und Hitler und alles, was seit Jahr und Tag die Reaktion und die Knebelung des Volkes erwartet und vorbereitet hatte. Die gottgewollte, autoritäre Staatsführung war da, und mit ihrer Geburtsanzeige verkündete ihr Führer Wapen, daß jetzt die Zeit gekommen sei, „dem Wohlfahrtsstaat ein Ende zu bereiten“.

Die erste Notverordnung dieser von Volk und Parlament völlig unabhängigen Regierung schwälerte das jährliche Einkommen der Armen, der Arbeiter und der Arbeitslosen um 1 1/2 Milliarden Mark. Es folgte die Salzsteuer und die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung auf durchschnittlich 9 Mark in der Woche und auf den juristischen Anspruch von sechs Wochen.

Das war der erste Wapenreich. Der zweite war die „Ankurbelung der Wirtschaft“. Zu diesem Zweck wurden noch gar nicht vorhandene Steuereinnahmen bis zum Jahre 1938 an die Reichen verpfändet. Dazu Subventionen über Subventionen an die Großgrundbesitzer und Großindustriellen, insgesamt 3,3 Milliarden Mark. Aus dem „Wohlfahrtsstaat“ der republikanischen und parlamentarischen Regierungen und Vorgänger des Herrn von Wapen wurde der

Wohlfahrtsstaat der Reichen

Die Autarkie und die Fülle kamen ins Blühen und zur Reife, derart, daß das deutsche Volk jährlich etwa vier Milliarden Mark mehr an erhöhten Preisen für Lebensmittel den ostelbischen Produzenten in den nimmermattigen Kassen werfen muß. Die Politik der Autarkie führte zum Handelskrieg mit allen Abnehmerstaaten deutscher Industrieprodukte. Der deutsche Industrie-Export ist um 60 bis 70 Prozent seines früheren Umfangs und Wertes gefallen. Viele Tausende von deutschen bürgerlichen Existenzen sind vernichtet, und viele Hunderttausende von Arbeitern liegen über das Maß der Wirtschaftskrise hinaus hungrig auf der Straße. Das ist das wirtschaftliche Ergebnis von fünf Monaten Wapenherlichkeit, die ein Blatt wie die „Kölnische Zeitung“ bereits am 7. Oktober 1932 als „Amoklauf“ bezeichnete, der nur „Scherben und Trümmer“ hinterließ.

Ist es anders in der Außenpolitik? Selbst das kaiserliche Deutschland war im August 1914 unter der Herrschaft des „gekrunten Narren von Doorn“ nicht so isoliert, wie das Deutschland des Herrn v. Wapen und der mit Hitlers Hilfe in die Macht gekommenen Kasibarone. Wenn damals die fränke und morike Türkei oder die bereits halbverfallene habsburgische Monarchie ihr Schicksal in die deutsche Waagschale geworfen hatten, heute im Handelskrieg und in den außenpolitischen Zerungen und Wirungen ist auf dem weiten Erdenrund kein Freund und Gönner Deutschlands zu entdecken. Scherben und Trümmer, wohin wir sehen!

Zu Bergen türmen sie sich in der Innenpolitik. Als Herr von Wapen seine autoritäre Staatsführung, die Vernichtung der Demokratie und des „Marxismus“ verkündete, da hatte er wenigstens noch Beifall der gesamten deutschen Reaktion einschließlich der Braunen Häuser.

Geierlich hatte ihm Hitler die Tolerierung versprochen. Als Gegengabe wurde das SA-Verbot aufgehoben, durften sich die Hitlerbanden mit neuen Tressen schmücken und den Bürgerkrieg beginnen. Wenige Wochen später mußte derselbe Wapen gegen seine berühmten und vielgeliebten „nationalen und aufgewilligen Kräfte“ die Sondergerichte arbeiten lassen, die dem Vertrauen des Volkes in die Justiz den schwersten Stoß verleiht haben.

Was übrig geblieben war an Gefühl und Glaube an das Recht, wurde von der autoritären Regierung leicht verhöhnt.

Die Art und Weise, wie dieser vieldeutige Staatsführer und ehemalige Hugenberg in dem Freudenkonflikt das höchste deutsche Gericht behandelt hat, findet in der deutschen Geschichte nicht ihresgleichen. Die Folge dieses 20. Juli? Daß die Mainlinie drohend aufgerichtet worden ist und der Mann, der sich so laut als Nachfolger Bismarcks vorstellte, drauf und dran gewesen ist, das Werk seines Vorgängers von Grund auf zu zerstören.

Aber nicht nur das Werk Bismarcks! Dieses Kabinett der Barone ist im besten Zuge sechzig Jahre deutscher Geschichte so auszulöschen, als wären sie umsonst gelebt und alle Opfer und schmerzreichen Erfahrungen nutzlos gewesen. Es ist diese autoritäre Staatsführung, die den deutschen Arbeiter wiederum zu einem Bürger zweiten und dritten Grades erniedrigt und herabgesetzt hat. Mit salbungsvollen, schleimigen und Inzandverbrehenden Redensarten, wurde der Kampf gegen die Parteien zum höchsten Staatsprinzip verklärt, als ob die Parteien nicht

den Willen, das Wollen und die Wünsche des Volkes, seiner Massen und seiner Schichten vorzuführen würden. Gegen Parierismus heißt die hohe Papenphrasie, um an Stelle des Parlamentes die Dunkelkammer des Herrenklubs, an Stelle des Volkes eine Handvoll Großkapitalisten, Monarchisten und Bank- und Industriemagnaten zu setzen, denen der Staat als alleinige Domäne überlassen werden soll. Das ist es, was 99 Prozent des Volkes zum Ausbruch gebracht haben, und alles, was Herr von Papen getan und geredet hat, war allein zu dem Zweck, diesen Willen des Volkes hinwegzujubeln und auszujudieren.

Gegen dieses vollstündliche und verächtliche Regieren wendet sich heute der Kern und die Empörung von 99 Prozent des Volkes und häuft zugleich einen Jübelstoß, den niemand übersehen soll, der sich anmaßt den Namen eines Staatsmannes zu führen. Herr von Papen und seine Barone sind über jedes Gefühl des Volkes

Ihr Recht und Gesetz achtlos hinweggeschleudert. Sie haben die Freiheit, die soziale und politische Gleichberechtigung der Arbeiterklasse wie einen feinen Papier behandelt. Sie haben die Beauftragten und Vertrauensmänner von acht Millionen sozialdemokratischer Wähler wie Verbrecher und Strafgelungene behandelt und damit ein Beispiel gegeben, von dessen Auswirkung und Unheil den Sozialdemokraten und Korpsstudenten noch keine Ahnung gedämmert hat. Die autoritäre Regierung fühlt sich als berufener Hüter des Christentums und der Kultur. Der Erfolg: daß alle Schleusen linker Reaktion und Unkultur geöffnet sind und daß der Glaube an eine fortschreitende und sittlich gebundene Entwicklung täglich mehr vertrieben wird und dahinschwimmt.

„Trümmer und Scherben“ — das ist das Fazit dieser Herrschaft der Barone. Darum mühten sie abtreten. Aber noch am Grabe pflanzte sie die Hoffnung auf, daß es für sie eine Wiederkehr gibt. Mühen sie sich nicht täuschen. Um diese Wiederkehr zu verhindern, muß uns auch das letzte Mittel recht sein.

Wichtige Beschlüsse der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Wichtige Anträge und Gesetzentwürfe beschlossen

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion erörterte am Donnerstag nach einem Bericht des Abg. Breitscheid ausführlich die gesamte politische Lage. Die Fraktion billigte einstimmig die Haltung des Fraktionsvorstandes bei der Ablehnung der an die Abgeordneten Wels und Breitscheid ergangenen Einladung des Reichsanzlers Papen und machte sich im vollen Umfang die Begründung dieser Ablehnung zu eigen.

Des weiteren beschäftigte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit den Anträgen, die dem Reichstag beim Beginn seiner Verhandlungen vorgelegt werden sollen. Sie bringt einen Gesetzentwurf über Straffreiheit (Amnestie), einen Gesetzentwurf zur Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror und einen dritten Gesetzentwurf zur Aufhebung der Sondergerichte etc. Neben einer Reihe von Anträgen und Gesetzentwürfen zum Umbau der Wirtschaft und zur Sicherung der Lebenshaltung der breiten Massen des Volkes wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ferner sofort zwei Anträge zur Gewährung einer Winterhilfe an alle Hilfsbedürftigen (Kohle, Brot, verbilligtes Fleisch) und zur Erhöhung der Sozialleistungen einbringen.

SPD. für die Notleidenden

Zwei Gesetzentwürfe für eine großzügige Winterhilfe und für Erhöhung aller Unterstützungen und Sozialrenten beschlossen

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Donnerstag beschlossen, zwei Gesetzentwürfe zur Verbesserung der Lage der Hilfsbedürftigen im Reichstag einzubringen. Der erste Gesetzentwurf lautet: „Entwurf eines Gesetzes über eine Winterhilfe für die notleidende Bevölkerung“. Er befragt:

§ 1. Für den Winter 1932/33 wird für alle Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe geschaffen. Ihre Durchführung wird den Gemeinden (Gemeindeverbänden) übertragen.

§ 2. Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Belieferung mit Brot und Kohle und in verbilligter Abgabe von Fleisch. Sie darf nicht zu einer Verminderung der Geldunterstützung führen. § 3. In den Monaten Dezember bis April sind für jeden unterstützungsberechtigten Haushalt zu liefern: 2 Kilogramm Brot wöchentlich, 20 Zentner Kohlen, 15 Kilogramm Fleisch wöchentlich. Diese Mengen sind bei einem Haushalt von mehr als drei Köpfen entsprechend höher, bei ledigen entsprechend niedriger zu bemessen.

§ 4. Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe stellt das Reich den Gemeinden (Gemeindeverbänden) zur Verfügung.

§ 5. Die Mittel für die Brotbelieferung überweist das Reich den Gemeinden aus den Mehreinnahmen an Treibstoffzöllen, die sich aus der Aufhebung des Beimischungszwanges gemäß dem Gesetz über Staatsmonopole vom ... ergeben.

Die Mittel für die Brennstoffbelieferung werden durch volle Wiedererhebung der Ausgleichsabgabe auf Mineralöle und durch Aufhebung der Steuerzölle des Kohlenhandels beschafft.

Die Mittel für die Fleischverbilligung werden dem Marktforschungsfonds des Reichsministeriums entnommen.

§ 6. Die erforderlichen Kostenmengen werden aus den

Haushaltsbeständen beschlagrahmt. Die Entschädigung an die Kohlenindustriellen ist nach den durchschnittlichen Exporterlösen zu bemessen. Der zweite Entwurf bezweckt die

Erhöhung der Sozialleistungen

Er befragt:

§ 1. Die Arbeitslosenunterstützung in der Arbeitslosenversicherung, der Krankenfürsorge und der Wohlfahrtspflege der Gemeinden, die Renten aus der Invalidenversicherung, Unfallversicherung sowie die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerverwundeten werden auf den Stand vor der Notverordnung vom 14. Juni 1932 gebracht.

§ 2. Zur Deckung der Mehraufwendungen dienen die Erträge der Posten auf Grund des Gesetzes vom ... und der Staatsmonopole auf Grund des Gesetzes vom ...

Die beiden Gesetzentwürfe entsprechen im wesentlichen dem, was die Fraktion schon im vorigen Reichstag gefordert hatte. Die sofortige Aufstellung dieser Forderungen im neuen Reichstag beweist, daß die Sozialdemokratie im Kampf um die Verbesserung der Lage Hilfsbedürftiger nach wie vor in erster Reihe steht.

Die in diesen Gesetzentwürfen angeführten Gesetze über Staatsmonopole sind über die Erhebung von Steuern von den hohen Einkommen und Vermögen befinden sich in Vorbereitung. Sie werden zusammen mit einer größeren Anzahl von Anträgen vor Mahnungen zur Belebung der Wirtschaft und zur Arbeitsbeschaffung und mit den Gesetzentwürfen über den Umbau der Wirtschaft, die auch schon dem vorigen Reichstag vorgelegt haben, in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Großzügige Vorschläge Englands

Deutschlands Gleichberechtigung soll im Abrüstungsabkommen festgesetzt werden — Die konkreten Abrüstungsvorschläge Englands

Genf, 17. November (Eigener Drahtbericht)

Die am Donnerstag abgehaltene Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Weltappell an die deutsche Regierung, im Interesse ihres Rechts und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes zu den entscheidenden Verhandlungen in Genf zurückzukehren. Die Darlegungen des englischen Außenministers, Sir John Simon, gingen davon aus, daß die englische Regierung die Basis finden wolle, auf der die deutsche Gleichberechtigungsjordierung geregelt werden könne. Denn diese Frage halte die Arbeiten der Konferenz auf. Die wahre Situation zeichnete er nach Englands Meinung in vier Punkten: 1. Der Vertrag von Versailles könne nur durch Verständigung revidiert werden; 2. aus der Einleitung des Teils V des Versailler Vertrages und der „Blanknote“ Clemenceaus im Auftrag der Alliierten gehe ohne jeden Zweifel hervor, daß die Deutschland auferlegte Abrüstung der Vorläufer einer wichtigen Maßnahme der allgemeinen Abrüstung sein sollte; 3. ohne die freiwilligen Abrüstungsabmachungen gewisser Staaten zu unterzeichnen, bleibe nichtsdestoweniger bestehen a) daß, während Deutschland ewigen Einschränkungen unterworfen sei, andere Nationen noch durch keinerlei gegenseitige Verpflichtungen zur Abrüstungsabmachung gebunden seien außer den Notenverträgen von Washington und London und b) andere Nationen sich noch

erlauben könnten, Kriegswaffen zu besitzen, die der Vertrag Deutschland verbiete; 4. insoweit sei Deutschland gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes geworden. Wenn die Konferenz noch zögere, über den Wortlaut der Vereinbarung, so sei es nicht, weil sie offen oder verdeckt Deutschland ein Statut der Minderwertigkeit aufzwingen wolle. Tatsächlich werde nicht versucht, die Abrüstung als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck zu verwirklichen. Die Abrüstung habe als Hauptziel ein Beitrag zur Errichtung eines soliden und dauernden Friedens zu sein.

Aus diesen vier objektiven Feststellungen, die von niemand bestritten werden könnten, ergäben sich gewisse Konsequenzen. Sie hätten kein Gegenprojekt dar, sondern nur die Bedingungen, deren Verwirklichung das einzige Mittel liefern werde, um die von der Gleichberechtigungsforderung aufgeworfenen Probleme zu lösen. Diese Konsequenzen seien: 1. Alle europäischen Staaten mühten sich in der feierlichen Versicherung zusammenzuschließen, daß sie unter keiner Bedingung irgend eine gegenwärtige oder künftige Streitfrage durch Gewalt zu entscheiden trachten werden. England weigere sich, die Meinung zuzulassen, daß eine solche Versicherung, feierlich unter allen Umständen gegeben, nur ein wertloses Versprechen sein könne. Die Anerkennung des moralischen Rechts auf Gleichberechtigung schließe für Deutschland wie für die anderen Staaten die Annahme dieser Verpflichtung ein. 2. Die Deutsch-

land auferlegten Abrüstungsbeschränkungen mühten in die gleiche Abrüstungskonvention aufgenommen werden, in der die Beschränkungen der anderen Mächte festgelegt seien. So würden die Artikel des Teils V des Versailler Vertrages erregt und die auf Deutschland anwendbaren Beschränkungen verwirkt durch den gleichen Vorgang und seien enthalten im gleichen Dokument wie die Beschränkungen für die anderen Staaten. 3. Die neu formulierten Beschränkungen für Deutschland hätten die gleiche Dauer und seien dem gleichen Revisionsmodus wie die aller anderen Staaten unterworfen. Beschränke man sich auf die Prüfung des Prinzips, so müsse dieses Prinzip die Gleichheit bezüglich der Dauer enthalten. Ebenso mühten alle Staaten in der gleichen Situation sein bezüglich der Revision. 4. England sei bereit, im Einverständnis mit den anderen Mitaliedern der Konferenz in die neue Konvention das Prinzip der Gleichheit für die Art der Bewaffnung aufzunehmen. Durch welche Mittel, in welchen Abständen dieses Prinzip der qualitativen Gleichheit angewandt werden könne, das müsse in Genf Gegenstand detaillierter Verhandlungen sein, bei denen die Teilnahme Deutschlands unerlässlich sei. England widersehe sich einer vorzeitigen Diskussion dieser Details, so sagte Simon schatz zu Deutschland gewandt, denn es sei der Meinung, daß diese Frage angemessen nur besprochen und entschieden werden könnte durch gemeinsame Verständigung, wenn man sich dazu des Mechanismus der Konferenz bediene.

Der englische Außenminister hob weiter hervor, daß die Konferenz nicht im Namen der Gleichheit eine Steigerung der bewaffneten Macht erlauben könne.

Ferner dürfe in der Praxis die uneingeschränkte Anwendung des Prinzips der Gleichberechtigung nicht sofort verwirklicht werden. Das Vertrauen in die spätere Anwendung dieses Prinzips werde sich vergrößern, sobald man nach dem ersten Schritt sehen werde, daß der Weltfrieden dadurch besser gesichert sei. Man brauche ein praktisches Programm mit Stufen, wobei jede nachfolgende Maßnahme gerechtfertigt und vorbereitet sei durch die festgestellten Folgen der vorhergegangenen. Die unmittelbare Aufgabe der Konferenz sei, das Programm der ersten Abrüstungsstufe aufzustellen und wenn möglich die großen Linien der zweiten Stufe zu zeigen, damit die Länder in der Zwischenzeit ihre Programme dieser anpassen könnten. Für die erste Stufe könnten nach Englands Meinung folgende Methoden angewandt werden: a) England verhandelt gegenwärtig mit den anderen Seemächten über eine Herabsetzung der Tonnage für Linienfahrzeuge.

Die schließlich angenommenen Größen mühten dann Deutschland ebenfalls erlaubt werden, doch dürfe es keine Gesamttonnage seiner kleineren Schiffstypen, die ihm jetzt vorgeschrieben seien, durch Neubauten überschreiten.

b) Festsetzung der Kreuzer-Grenze auf 7000 Tonnenn mit sechszölligen Kanonen, das ungefähr der jetzigen Grenze für

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Sprechende Uebersetzung

aus dem Spanischen von G. H. Neuvendorff

Das Artilleriefeuer ist nach rückwärts verlegt worden; in der Nähe der Ebene düstert bereits der Transport heran. Bis jetzt ist alles ein graufiges Schauspiel für uns gewesen. Bianca weiß genau, daß es für ihn noch nicht angefangen hat, daß alles bisher ein sanftes, beinahe harmonisches Vorspiel war. Der Hügel vor uns wird auf der Seite dauernd vom Feind beschossen; eine neue Kolonne wird sichtbar: eine lange Reihe Maultiere mit Reitern, Riflen, großen Drahtrollen und Säcken. Die Reiter geben voran, ziehen die Tiere am Halsband und halten sie im gleichen Tempo. Plötzlich ertönt ein Befehl aus Triarte: „Vorwärts und wiederholt: „Auf! — Auf!“ Die Linie erhebt sich und hebt nach der Ebene; Geschosse regnen jetzt auf unseren Hang. Triarte hat am Kopf, über dem Magen, eine Handgranate verankert, wie immer, wenn wir angreifen. Er braucht nur die schwarze Schnur abzuziehen, die sie umgibt, dann explodiert sie und reißt ihn in Stücke. Alles andere, als sich gefangen geben! Die Geschosse pfeifen, brüllen über uns! Ein Mann dreht sich dreimal um sich selbst und fällt wie ein Sack hart zu Boden. Bianca murmelt: „Verschick, — gut getroffen!“

„Ehe wir es gewahr werden, sind wir unten; die entzündeten Augen sehen nur etwas Trodenes, Weißes, Kalkartiges: die Ebene.“

Die Sappeurkolonne folgt hastig; sie will ein Blockhaus einrichten. Die Artillerie spannt einen Feuerkorridor hinter den Hügelkuppen. Wir kriechen in höherem Schmelzen anwärts, stolpern, räumen durch trodene Baubetten. In einem ist eine enge rechtliche Vertiefung. Lutas kühlt mit einigen Leuten darauf los; einer hat neben ihm Platz; die anderen müssen draußen bleiben. Die Rinne läuft wie ein schmales dunkler Pfad nach oben, steigt im rechten Winkel um und verliert sich in einer geräumigen Höhlung, die ähnlich bis sechs Mann faßt. Fingerringe. Mitten in den Einschnitt können zehn bis zwölf Bomben fallen, ohne den Leuten in der Höhlung den geringsten Schaden zu tun oder den Ausgang zu verdecken. Die Sappeure folgen

hinter uns her. In der Höhle liegen zwei verwundete Marokkaner und ein Lote, daneben ein blauer Parawandentrock mit der 42 am Kragen, alt und modrig. Als wir oben sind, werden wir von mehreren Salven empfangen, die, ohne Schaden anzurichten, durch die Wolke aus Rauch und Eisen fahren, die unsere Artillerie ausbreitet. Der Mann, der unterwegs mit dem Sanitäter tritt, wird in den Fuß getroffen und fällt.

Triarte ruft: „Kannst du gehen?“

„Ja hab!“

„Nach, daß du zum Sanitätsstand kommst!“

„Sie werden mich schon holen!“

„Geh los, Mensch, oder nimm wenigstens Deckung!“

„Ich warte auf die Träger.“

Triarte zuckt die Achseln. Der Mann hält sich den Fuß mit beiden Händen und duckt sich in eine Senke. Dann kriecht er davon und fällt weiter unten in einen runden Trichter, den eine Fliegerbombe gerissen hat. Dort wartet er und denkt an die drei Monate Urlaub, die er nun bekommen wird, und an den Träger, der ihn auf den Rücken nehmen muß.

Die Sappeure werfen ihre Last ab. Wir liegen auf der Höhe und warten auf weitere Befehle. Sollen wir den Blockhausbau beden? Aber hinter uns liegen noch andere Schwarmlinien. Auf der Höhe, die wir vorher verlassen haben, sind nur die Maschinengewehre zurückgeblieben. Wir müssen an den Feuerkorridor heran.

Überall liegen Telefonbrüche herum. Die Sappeure packen aus und arbeiten, anscheinend planlos, aber doch bedacht und zielbewußt, in Eile, aber ohne Heberfürgung. Sie haben das Gewehr umgehängt; einige treiben die Säpfeilen ein, während andere Sandfäcke ferrig machen. Ohne Deckung zu nehmen, gehen sie aufrecht hin und her und rufen die Maultiere mit den albekannten Lauten an, die der Bauer allerorten gebraucht. Wir feuern unabhängig durch den Granatkorridor auf dunkle Gestalten vor uns, die nicht weichen wollen. Geschosse peitschen durch die Luft ins Gesicht. Auf der Brust eines Unteroffiziers, der seinen vorüberkommt, zeichnen sich vier rote Sterne ab. Bianca macht ihr dazu aufmerksam; hat der Antwort kurz dem Mann Blut aus dem Munde. Vier unmetrische Einschüsse eines feindlichen MG-ineingewehret! Der Verwundete will sich nach hinten begeben, fällt aber um und bleibt liegen. Unsere eigenen Maschinengewehre kommen nach und liegen mit ungeduldig glühendem Lauf im Sande. Bianca drückt sich an den Boden und feuert

weiter. Ein Maultier mit sechs Munitionskisten auf dem Rücken tritt aus dedender Begrenzung, erhält mehrere Schüsse, springt über uns hinweg, ohne uns zu treten, und rennt ins Blaue hinein davon. Der Adjutant liegt hinter den Säcken am Blockhaus, die inzwischen gefüllt worden sind, und ruft Bianca zu: „Da, — das Maultier!“ Der Mulo rennt nach den Gräben der Marokkaner hinüber, mitten durch wütendes Feuer. Geschosse jagen durchs Kräutrig und rauhen durchs Geträuch. Bianca bleibt ruhig liegen; der Offizier wiederholt: „Bist du blind? — Siehst du nicht das Maultier?“

„Was?“

„Geh und hol's!“

Bianca will sich automatisch erheben, da summt es ihm wie Hornschiffenwarm um die Ohren. Er unterläßt es, legt auf das Maultier an und trifft es in einen Hinterhaupt. Es springt. Die bekannte Stimme grollt: „Ich werde dich dafür bestrafen!“

Die Sappeure arbeiten mitten im Feuer unaufhörlich weiter. Verwundete und tote werden zurückgebracht. Ein Sappeur fällt oben von der Umwallung herab, wo er gerade einen Stützpunkt anbringen wollte. Die feindliche Angriffslinie zieht sich im Sprung auseinander; manche fallen, andere heben den Arm mit der Handgranate, deren dumpfer, weicher Knall einem durch Mark und Bein geht. Aber sie werden abgewiesen.

Auf halbem Weg verhalten sie, nach am Boden. Einer sitzt feckenruhig barhaupt auf der Erde und feuert, bis ihn ein anderer mit einem Fußtritt umwirft.

Neues Geschützfeuer. Die Granaten schlagen drei, vier, fünf Meter vor uns ein und verheeren das Gelände. Unsere Gewehre schweigen. Es kommt ein Befehl. Das Geschützfeuer wird stärker. Die Flieger sind wieder da! Die feindlichen Maschinengewehre halten uns festgenagelt am Boden. Eine halbe Stunde vergeht, eine ganze. Hinter uns, vor uns, nach dem Meer zu und in der Richtung nach den Bergen spritzt ebenfalls Erde und zerschmettertes Gestein empor. Als die Einschläge nahe sind, bemerkt man deutlich, wie Schrapnells und Granatsplitter durch die Luft herabheulen. Der Befehl wird wiederholt. In dem im Bau begriffenen Blockhaus ist das Telefon bereits in Betrieb. Ein Adjutant prengt im Schuß der Beobachtung heran und gibt mit beiden Armen Zeichen. Die Artillerie schweigt. Überall zermahlene, wahllos umhergeworfene Erdmassen. Jemand steigt unter Trümmern Rauch auf. Da kann niemand stehen; kein Mensch hält es aus!

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland entgegen, c) Abschaffung der U-Boote, was in dieser Waffengattung das wichtigste Ziel sei, um Deutschland die Gleichheit zu verschaffen.

Parabellungen: a) Abschaffung der schweren Tanks. Leichte Tanks seien notwendig zum Schutze kleiner Armeen. Es sei unmöglich, Deutschland im Prinzip das Recht auf den Besitz einer beschränkten Anzahl dieser Waffen zu verweigern. Aber die Frage, ob dies in der Praxis so sein solle und wenn ja, welche Anzahl genüge, sei der Prüfung des Zweckes unterstellt, zu dem jede nationale Armee dienen solle. In jedem Falle sei dies eine Frage, die entschieden werden müsse in Verhandlungen und nicht vor den Ausschüssen, die in Genf stattfinden müssen und an denen Deutschland teilnehmen werde. Für bewährte Kanonen-Verteidigung eines Kalibers um 10,5 Zentimeter für alle zukünftig zu ersiegenden oder neu herzustellenden Geschütze. Bei den Luftstreitkräften als Ziel die Abschaffung aller militärischen Land- und Seeluftfahrzeuge sowie des Luftbombardements. Gleichzeitig Einrichtung einer wirksamen internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt. Als Maßnahme einer sofortigen und praktischen Abrüstung schlug England vor: 1. die sofortige Herabsetzung der Luftstreitkräfte der Hauptmächte auf das Niveau des Englands, 2. eine Verminderung um ein Drittel aller Luftstreitkräfte der Welt die so

herabgesetzt seien, einschließlich derer Englands, 3. eine Begrenzung des Leergewichtes militärischer Luftfahrzeuge auf die niedrigste Ziffer, über die eine allgemeine Einigung möglich sei. Die so erhaltenen Ziffern müßten in einem späteren Stadium erneut herabgesetzt werden. In Erwartung der Prüfung weitgehender Vorschläge, an der Deutschland teilnehmen werde, sei es nicht unbillig, daß Deutschland sich enthalte, eine militärische Luftfahrt zu erlangen. Auf dem Gebiete der quantitativen Abrüstung müsse die Gleichberechtigung dem Prinzip der Einschränkung der Rüstungen unterworfen werden. Wenn Deutschland zum Beispiel die allgemeine Dienstpflicht wieder haben wolle, müßte die Zahl der auszubildenden Mannschaften abgenommen werden in einer festzustellenden Proportion von der Zahl der Soldaten mit verlängertem Dienstzeit. Wird die Dienstzeit für die zweite Kategorie von zwölf auf sechs Jahre herabgesetzt, dann müßte die Zahl dieser Soldaten von 100 000 auf 50 000 herabgesetzt werden. England nehme im übrigen das Hoover-Vorschlag für die Heeresstärke im Prinzip an als Dispositionssache.

Abschließend sprach sich Sir John Simon für die Errichtung einer wirksamen Abrüstungskontrolle im Sinne der letzten Entscheidung des Vizes aus.

so wie bei den beiden Vorgenannten die Schuld unumstößlich feststeht, hat am Donnerstag in einer von Dr. Freisler beantragten Verhandlungspause den Gerichtssaal heimlich, still und leise verlassen. Als der Vorsitzende nach der Verhandlungspause die Sitzung wieder eröffnete, stellte er fest, daß Plähn, der für die Vorbereitung der Anklage in Kendsburg verantwortlich ist, und zwei weitere Angeklagte fehlten. Der sofort ausgesandte Justizwachsmann kehrte mit der Meldung zurück, daß Plähn weder in seiner Zelle — Plähn ist seit langem Untersuchungsgefangener! — noch sonst im Gerichtsgebäude zu finden sei. Offenbar hatte er den Worten des Staatsanwalts Freisler wenig Glauben geschenkt und deshalb mit zwei Komplizen sein Heil in der Flucht gesucht.

Moder, Grezel, Plähn und die andern zwei sind klassische Zeugen für das Freisler-Wort: „Der SS-Mann steht für sein Handeln ein!“

Wer steht am Branger?

Die „Schlesische Zeitung“ scheint ein wenig an Gehirngrippe zu leiden. Offenbar hat der Rücktritt der Regierung Bayern unter dem Druck der Ablehnung durch 90 Prozent des gesamten deutschen Volkes ihr bisheriges Bestehen in Unordnung gebracht. Anders ist der Artikel: „Die Breslauer „Volksmacht“ am Branger“ in der heutigen Morgen-Ausgabe wohl kaum zu erklären. Die „Schlesische Zeitung“, dieses Muster politischer Charakterlosigkeit, blüht sich nämlich auf vor Empörung über unsere angeblich standhafte Berichterstattung über das Ergebnis der Gemeindevahlen im Saargebiet am letzten Sonntag. Der Grund der Empörung ist, daß wir der Öffentlichkeit nicht verschwiegen haben, daß zum ersten Mal seit Bestehen des neuen Saarstaates dort bei Wahlen die Saarbund-Separatisten einen Gewinn, wenn auch kleinen Wahlerfolg gehabt haben, indem sie in sieben Orten des Saargebietes je ein Mandat zum Gemeinderat eroberten. Einer Zeitung, die ihre Leser wahrheitsgemäß unterrichten will, ist es selbstverständlich journalistische Ehrenpflicht, diese Tatsache nicht zu verschweigen, damit die deutsche Bevölkerung weiß, wie die Verhältnisse im Saargebiet wirklich liegen und was dort tatsächlich vorgeht. Die „Schlesische Zeitung“ tobt nun darüber, daß wir das getan haben und beschimpft uns wieder einmal als Vaterlandsfeindlich, weil wir das nicht als eine vernichtende Niederlage der Separatisten ansehen und weil wir nicht von dem „ungeheuren Wahlerfolg“ der deutschen Parteien sprechen. Nun, wenn eine Partei zum ersten Mal einen Wahlerfolg hat, nachdem sie die ganzen Jahre hindurch keinen Wahlerfolg gehabt hat, wenn sie zum ersten Mal Mandate erzieht, nachdem sie bisher niemals Mandate erlangen konnte, so ist das eben keine vernichtende Niederlage für diese Partei, sondern, wenn es auch nur ein kleiner Erfolg ist, wie wir das in unserem Bericht auch ausdrücklich hervorgehoben hatten, doch ein gewisser erstmaliger Erfolg.

Wenn es auch nur ein kleiner Anfang ist, so ist es doch immerhin ein Anfang, der die deutsche Bevölkerung und die deutsche Regierung aufhorchen lassen und veranlassen sollte, rechtzeitig gegen ein Anwachsen dieser Bewegung die möglichen und notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit nicht aus dieser separatistischen Bewegung, die jetzt noch ganz klein ist, doch noch eine größere Bewegung, die politische Bedeutung hat, werde. Denn in drei Jahren steht die Volksabstimmung im Saargebiet bevor und es ist Pflicht jedes Deutschen, der das deutsche Volk und das Deutsche Reich liebt, alles zu tun, damit alle Geschichten für einen für Deutschland günstigen Ausgang dieser Abstimmung rechtzeitig beiseite werden können. Wer so handelt, dient erst wirklich dem deutschen Volk und dem Deutschen Reich. Wer aber solche Nachrichten unterdrückt und die deutsche Bevölkerung über das wirkliche Wahlergebnis im Saargebiet belügt, wie es die „Schlesische Zeitung“ wieder einmal tut, der macht es dem deutschen Volke unmöglich, rechtzeitig gegen diese Gefahr etwas zu tun und dient daher in Wirklichkeit dem deutschen Volke nicht. Wer im wahren Sinne patriotischer handelt, das zu entscheiden überlassen wir ruhig unserer Vaterschaft.

Die eigentliche Wut der „Schlesischen Zeitung“ hat aber noch einen anderen Grund. Sie ist nämlich darin begründet, daß wir festgehalten haben, daß dieser erste Wahlerfolg der Saar-Separatisten ausgerechnet unter der Regierung Bayern erfolgt ist, also unter einer Reichsregierung, die sich zwar außerordentlich national gebärdet, die aber zum ersten Male seit dem Kriege das deutsche Volk durch ihre sinnlose Außenpolitik wieder in schwere außenpolitische Gefahr gebracht hat, also unter einer Regierung, die den großen Massen der arbeitenden Bevölkerung dauernd den Lebensraum verknappt, ihr Einkommen schmälert und die außerdem die großen Massen des deutschen Volkes politisch entrechtet und dauernd zu knebeln versucht. Unter dem demokratischen System in Deutschland haben die Saar-Separatisten niemals den geringsten Erfolg gehabt. Seitdem in Deutschland das Recht des Volkes mißachtet wird, seitdem die deutsche Reichsregierung eine Außenpolitik treibt, die uns notwendig mit den anderen Völkern verfeinden muß, seitdem haben die Saar-Separatisten im Saargebiet zum ersten Male einen immerhin doch hübschen Erfolg. Denn der erstmalige Gewinn von Mandaten in mehreren Gemeinden ist und bleibt nun einmal ein Erfolg. Und dieser Erfolg der Separatisten beruht einzig und allein darauf, daß eben durch die Politik der Regierung Bayern für jeden aufstehen, nach Selbständigkeit und Freiheit strebenden Menschen das Leben nicht mehr so angenehm und gut ist wie unter dem freiheitlichen System, das bis zum 1. Juni dieses Jahres in Deutschland geherrscht hat. Davon heißt die Maus keinen Faden ab, und auch kein Lobliedchenfall der „Schlesischen Zeitung“ kann darauf etwas ändern.

Was die „Schlesische Zeitung“ hier macht, ist eine Wiederholung jener volksverräterischen Belügung des deutschen Volkes wie sie während des Weltkrieges üblich war. Jahrzehntlang hat man über die wirkliche Lage an der Front nicht nur, sondern auch über die wirkliche Lage des deutschen Volkes in wirtschaftlicher Beziehung das deutsche Volk systematisch belogen. Alle, die auch nur Andeutungen über die Wahrheit machten, wurden rücksichtslos unterdrückt, bis dann im November 1918 das ganze Kartenhaus zusammenbrach und das deutsche Volk entlieft an einem fürchterlichen Abgrund stand. Damals war es der Führer der Konservativen, der jetzigen Deutschnationalen, Herr v. Helldorf und der Vajda, der selbst gegen das Regime Wilhelm des Letzten den fürchterlichen Formsturm erhoben hat, das das deutsche Volk systematisch belogen worden sei. Die „Schlesische Zeitung“ will nichts weiter, als daß auch jetzt wieder aus rein parteipolitischen Rücksichten und um Herrn Bayern seine reaktionäre Politik nicht zu erschweren, das Volk erneut systematisch belogen werde. Dazu geben wir uns nicht her. Wir überlassen es der „Schlesischen Zeitung“, das deutsche Volk zu belügen und es in dieser üblen Weise wie vorher eben geschickt zu verraten.

Zum Schluß sei nur festgestellt, daß die „Schlesische Zeitung“ natürlich die Wahrheit unserer Behauptung nicht bestreiten kann, daß nämlich in sieben Gemeinden des Saargebietes die Separatisten zum ersten Mal je ein Mandat erobert haben. Sie verzichtet lediglich, dieses Ergebnis mit allerlei Kläglichem zu „erklären“. Zu diesem Zweck belügt sie aber ihre Leserschaft aufs neue. Sie behauptet nämlich, daß sich bei dieser Wahl 90 Prozent der Bevölkerung für Deutschland entschieden hätten. Dabei ist in den Meldungen über das Wahlergebnis ausdrücklich mitgeteilt worden, daß die Wahlbeteiligung bei diesen Gemeindevahlen sehr viel schwächer war, als vorher, nämlich um 20 Prozent geringer als bei der Gemeindevahl 1920. Wie haben sich diese deshalb erheblich weniger als 90 Prozent für Deutschland erklärt, weil erheblich weniger über ihre Meinung geäußert haben. Das alles weiß die „Schlesische Zeitung“ selbst, sie kennt die Wahrheit, trotzdem tobt sie.

Deutschnationale Wahlzüge erledigt

Nazis und Deutschnationale haben kein Interesse an der Klepper-Untersuchung mehr

Der Klepper-Ausschuß des Preussischen Landtags vertrat sich am Donnerstag auf den 23. Januar 1933.

Der Ausschuss, mit dem Nazis und Deutschnationale vor den Wahlen ihre Agitation gegen „marxistische Mißwirtschaft“ zu bestreiten versucht hatten, hat nach der Wahl für sie kein Interesse mehr. Als in der Donnerstag-Sitzung des Ausschusses Finanzminister Klepper als Regierungsvertreter auf der Regierungsbank Platz nahm, erklärten die Nazis, daß sie sich das nicht gefallen lassen würden. Dabei war Klepper schon als Zeuge vernommen worden und hatte seine Aussagen mit größter Offenheit gemacht. Als Klepper auf seinem Recht bestand und seinen Platz nicht verließ, ergrißen die Nationalsozialisten ihrerseits die Flucht. Sie erklärten, unter diesen Umständen an den Beratungen des Ausschusses kein Interesse mehr zu haben.

Der heldenmütige „Sieg“, den die Hitlerleute in ihrem Kampf gegen die Korruption erzielten hatten, ließ den anderen Flügel der ehemaligen Harzburger Front nicht schlafen. Berichterstatter Steuer (Dnau) erklärte, daß man unter diesen Umständen schließlich nicht verhandeln könne und vorläufig kein Interesse mehr an der Fortsetzung der Ausschussarbeiten habe.

Abgeordneter Hamburger (Soz.) erwiderte, man könne von der Sozialdemokratie nicht erwarten, daß sie die Arbeit eines von den Deutschnationalen eingesetzten Ausschusses fördere, wenn die Antragsteller und Nationalsozialisten selbst ihren Kampf gegen die angebliche Mißwirtschaft und Korruption einstellen. Er beantragte daraufhin Vertagung des Ausschusses auf den 25. Januar 1933. Das war dem Vorsitzenden Zubele nur wieder zu lange. Er wollte in den Kampf gegen Korruption nur einen kürzeren Erholungsurlaub einlegen und drohte, von seinem Sitz ebenfalls wegzulaufen, und den Ausschuss beschlußunfähig zu machen. Der Herr Rechtsanwalt aus Köslin mußte sich daraufhin vom Abgeordneten Leinert (Soz.) über seine Pflichten als Vorsitzender belehren lassen. An sich wäre es ein hübsches Bild gewesen, wenn der unerzogene pommerische Vorkämpfer Hugenbergs schließlich auch noch vor dem Marxismus das Feld geräumt hätte. Dies erschien ihm aber offenbar doch als zu kamabel. Er ließ abstimmen und der Ausschuss vertagte sich gegen die Stimmen der Kommunisten und des Vorsitzenden in Abwesenheit des „Dritten Reichs“ auf das Jahr 1933.

Das ist das Ende eines der größten Wuchschlager der „aufbaumtägigen Elemente“ aller Schattierungen. Es zeigt die Verlogenheit dieser Elemente in ihrer ganzen Größe.

Die SS.-Bombenattentate in Holstein

Die Strafanträge des Oberstaatsanwalts Gemeinliche Verabredung und höherer Befehl erwiesen Wütendes Auftreten der Angeklagten im Gerichtssaal

Hamburg, 17. November. (Eig. Drahtbericht.)

In dem Prozeß gegen 40 Schleswig-Holsteinische SS-Deute wurden am Donnerstag die Strafanträge gestellt. Es wurden für 22 Angeklagte Zuchthausstrafen und für drei Gefängnisstrafen gefordert. Mit Angeklagte sollen freigesprochen werden. Das Verfahren gegen die sieben flüchtigen Angeklagten soll abgetrennt werden.

Oberstaatsanwalt Dr. Harrius-Riel machte in seiner Anklagerede, in der er die rechtliche Seite und die Grundlagen des Prozesses, nach denen die Verurteilung der Angeklagten erfolgen muß, erörterte, zunächst auf den Umstand der von der Landvolkbewegung in Schleswig-Holstein verübten Bombenattentate und auf die Handgranatenanschläge der SS aufmerksam. Während in den Bombenattentaten von Klaus Heim und Genossen eine Erklärung in den Notzuständen der Landwirtschaft gefunden werden könne, trügen die Attentate der SS einen ausgesprochen politischen Charakter.

Zweck und Sinn der Anschläge sei gewesen, die politischen Gegner, das Reichsbanner und die Kommunisten, auf die Straße zu locken und zu Gewalttätigkeiten anzuregen, um so die nationalsozialistischen Wehrverbände in Aktion setzen zu können. Die Verhandlung und die Untersuchung der Attentate haben schwerwiegende Gründe dafür erbracht, daß die Attentate durch eine der vier SS-Standarte übergeordnete Stelle befohlen worden seien.

weder ergeben habe, daß sie unschuldig seien, noch daß ein unbezweifelbarer Verdacht gegen sie nicht bestehe. Gegen fünf Angeklagte wurde der Erlass von Haftbefehlen beantragt. Die erstinstanzliche Untersuchung soll auf die Strafe angerechnet werden.

Während sich das Gericht zurückzog, um über die beantragten Haftbefehle zu beraten, kam es im Gerichtssaal zu tumultuariösen Szenen, in denen sich die angeklagten SS-Deute in unerhörter Weise gegen die diensttunenden Polizeibeamten benahmen. Sie wollten gegen die Beamten, die einer Anordnung des Gerichtsvorstehenden gemäß keinen der Angeklagten aus dem Saal lassen wollten, tätlich vorgehen.

Die Sturmführer erteilten den SS-Deuten den Befehl zum Ausweichen.

Rechtsanwalt Freisler benutzte diese Gelegenheit, sich in wütenden Beschimpfungen gegen die Polizei zu ergehen. Mit seiner gelenden Stimme, mit der er die Drohungen gegen die Polizei ausstieß, steigerte er die Auseinandersetzungen bis zu einem Punkt, in dem ein Angriff der angeklagten SS-Deute auf die Polizeibeamten erfolgen mußte. Durch das Erscheinen des Gerichts, das seine Sitzung unterbrechen mußte, wurde dem wütenden Tumult im Gerichtssaal ein Ende bereitet.

Das Gericht beschloß, die von der Staatsanwaltschaft beantragten Haftbefehle zu erlassen. Bei Abschluß der Verhandlung stellte sich heraus, daß die angeklagten SS-Deute Plähn, Blaubach und Kobarg das Weite gesucht hatten.

Die Strafanträge im Altonaer Prozeß

Im Altonaer Bombenprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Moder und Genossen folgende Strafen: Gegen Moder eine Zuchthausstrafe von acht Jahren, gegen Plähn eine Zuchthausstrafe von 6½ Jahren, gegen die Sturmführer Grezel und Strahmann eine Zuchthausstrafe von je sechs Jahren, die SS-Deute Hübner, Blaubach, Brandt, Kobarg, Niebelsch, Volken, Burmeister, Diehl, Gerlach, Hübner, Keller, Schärer, Thormählen, zu Seth, Jeez, Eggert und Schäfer eine Zuchthausstrafe von je fünf Jahren, gegen Töle eine Zuchthausstrafe von einem Jahr, gegen Heßchen eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, gegen Karde eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, gegen Rathjen eine Gefängnisstrafe von drei Wochen. Gegen die Angeklagten Adler, Braugott, Boshoff, Dehmer, Hild, Pürschel und Rohwedder, die flüchtig sind, soll das Verfahren abgetrennt werden.

Weiter beantragte der Staatsanwalt in Anbetracht der hohen Strafen Vorkaufsmaßnahmen, um eventuelle Fluchtversuche der Angeklagten unmöglich zu machen.

Wie die SS-Deute für ihre Taten einstehen

Hamburg, 17. November. (Eigener Drahtbericht.)

Der auf Hillers Anweisung im Altonaer Prozeß tätige Nazi-Anwalt Freisler ließ sich vor einigen Tagen von einem Redaktionsmitglied des Täglichen Nachrichten interviewen. Ein markanter Satz aus diesem Interview: „Der SS-Mann steht für sein Handeln ein!“ In der Praxis liegt das so aus, daß die Gewalttätigkeit der NSDAP am Donnerstag der Presse mitteilte, daß die Nazi-Abgeordneten Laße und Thormählen ihr Mandat zum Reichstag niedergelegt haben und an ihre Stelle der SS-Oberführer Fieder und der SS-Sturmführer Grezel in den Reichstag eintraten. Moder und Grezel sind zwei Hauptangeklagte im Bombenlagerprozeß. Sie wollen jetzt durch die Immunität als Reichstagsabgeordnete geschützt werden.

Der dritte Hauptangeklagte Plähn, bei dem eben-

wenn auch ein einwandfreier Beweis nicht erbracht werden könne. Die Annahme einer einheitlichen Vorbereitung von einer Zentrale aus könne festgestellt werden durch die in der gleichen Nacht in zahlreichen Städten Deutschlands zur Ausführung gekommenen Handgranatenanschläge. Weiter hätten alle an den Attentaten beteiligten SS-Deute in dem Glauben gehandelt, daß der Unfall der Bombenattentate nicht von Moder kamme, sondern daß der Befehl dazu von einer höheren Stelle gekommen sei. Die Erklärung des Standartenführers Moder, daß er auf eigene Faust gehandelt hätte und daß die Attentate nur vorübergehende Maßnahmen darstellten sollten, sei völlig unzulässig. Auch den anderen Aussagen der Angeklagten, während der Hauptverhandlung könne kein Glauben geschenkt werden. Für die Urteilsfindung stellen die früheren unbeeinträchtigten Aussagen und Geständnisse die einzig mögliche Grundlage dar, weil diese Geständnisse Wahrheit seien. Die Entschuldigungen der Angeklagten, daß sie in dem Glauben gehandelt, daß die NSDAP am Tage nach der Wahl die Macht in Deutschland übernehme, könnten nicht vor Strafe schützen wie auch die Hinweise auf die Befehle der Führung, die sie zur Ausführung der Taten unter Androhung des Erbschens gezwungen hätte.

Die Verurteilung müsse erfolgen nach § 5 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, denn in sechs Fällen sei der vollendete Tatbestand des Paragrafen erfüllt. Weiter müßten die Angeklagten aber auch bestraft werden nach dem § 6 dieses Gesetzes, da sie an einer Verabredung zur Ausführung eines Sprengstoffverbrechens, an einem Komplott teilgenommen hätten. Die Verabredung, die sich grundsätzlich unterscheidet von einer Anstiftung, von der im vorliegenden Falle nicht gesprochen werden könne, da jedem einzelnen an dem Attentat beteiligten SS-Mann noch Raum zur Belästigung eines freien Willens gelassen worden wäre, müsse nach dem Gesetz höher bestraft werden, als die Ausführung der Verbrechen selbst.

Der erste Staatsanwalt beantragte auch, daß den freigesprochenen Angeklagten, die sich in Untersuchungshaft befinden, ein Anfordern auf Entschädigung für die von ihnen erstittene Untersuchungshaft nicht aufzulegen soll, weil die Untersuchung

Sonarte / Theater / Veranstaltungen

Stadtheater (Opernhaus). Mozart's „Don Giovanni“ in der Bearbeitung von Richard Strauß und Volker Walterstein, dessen erfolgreiche Erstaufführung am Dienstag als Abbruch der Mozart-Woche anlässlich des 70. Geburtstages von Richard Strauss stattfand, wird heute 20 Uhr (Abend) und C 6) zum ersten Male wiederholt. In der Inszenierung von Intendant Dr. Georg Harigmann sind die Damen Glogner, Kallner, Böck und die Herren Hiller und Singer in Hauptrollen beschäftigt. Musikalische Leitung: Franz von Dachs. — Für die am Sonnabend 19.30 Uhr stattfindende Aufführung von Kalmans „Teufelsreiter“ ist nur noch eine geringe Anzahl von Karten an der Kasse vorrätig. — Zur Feier des Totensonntags bringt das Stadtheater in diesem Jahr Wagners „Tristan und Isolde“ zur Aufführung. — Sonntag 10 Uhr (ermäßigte Preise): „Der Teufelsreiter“ mit Hanna Arnold in der Titelpartie. — Montag 19.30 Uhr „Der Teufelsreiter“.

Soboththeater. Freitag, Sonnabend 20.15 Uhr der kürnische Heiterkeiserfisch, Schafepieces „Komödie der Irrungen“. — Totensonntag 19.30 Uhr (kleine Preise) und 20.15 Uhr finden die letzten Wiederholungen von Goethes „Phigeneia auf Tauris“ in der Inszenierung von Martin Wagner statt.

Herbert-Hauptmann-Theater. Freitag 20.15 Uhr und die folgenden Tage (ruh Totensonntag) gelangt Herbert Hauptmanns Berliner Tagelied „Die Kallie“ in der Inszenierung von Hermann Schulze-Greifheim und der Regieunterstützung zur Aufführung. — Heute wird der Körperbau für das am 2. November beginnende Schmelz des Wünderer Studenten-Ensembles „Die vier Nachrichten“ mit der literarischen Poesie mit Gesang und Tanz „Hier ist

Goethe“ bei Karaff, Barthelm und an der Theaterkassette eröffnet. Es wird unablässig darauf aufmerksam gemacht, daß keine Gaskipelpreise, sondern die gewöhnlichen Abendpreise angelegt sind.

Schultheaters (Operettenbühne). Heute und die folgenden Tage wird in neuer Gestaltung und neuer Ausstattung 19.30 und 20.15 Uhr die Operette „Der Teufelsreiter“ von Walter Kollo gespielt. Auch Sonntag 19.30 Uhr gefangt die Operette „Drei arme Mädel“ zur Aufführung.

Schlesische Philharmonie. Das 3. Sinfonie-Konzert der Schlesischen Philharmonie am kommenden Montag bringt unter Leitung von Hermann Behr das letzte große Orchesterwerk des reifen Max Reger, die Mozart-Variationen von 1922, und die 5. Sinfonie in c-moll von Anton Dvorak „Aus der Neuen Welt“, in welcher der Komponist amerikanische Regemelodien verwendet. Solist des Abends ist Max Waldner, der als Cellist des Ringler-Quartetts rühmlichst bekannt wurde. Er wird das Cellokonzert in D-dur von Haydn zum Vortrag bringen. Karten zu 2 RM., 1.60 RM., 1.20 RM. und 0.70 RM. sind in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie erhältlich.

Breslauer Volksbühne e. V. Einen Querschnitt durch vier Jahrzehnte moderner Bühnenkunst wird Institutsdirektor Dr. Krieger-Klein in seinem Lichtbildvortrag „Gerhart Hauptmann auf der Bühne“ geben, der am Sonnabend, den 19. November, 20 Uhr im Saal des Deutschen Instituts der Universität, Martinstr. 7, stattfindet. Der Vortrag wird auch die wichtigsten Hauptmann-Aufführungen des Auslandes, die Hauptmann-Aufführungen in vier Erdteilen, Hauptmann im Film und Hauptmann als Regisseur behandeln. Eintrittskarten für Mitglieder der Volksbühne zum Einheitspreis von 75 Pf. für

Nichtmitglieder zum Preise von 1 RM. in der Geschäftsst. Schmelzbrücke Straße 8a, und an der Saalst. 7.

Reisefilm im Lauchhagen-Theater. In Breslau und Berlin spricht man von dem deutschen Regisseur Ernst Lubitsch, der sich auf einer Weltreise in Deutschland aufhält und anlässlich der Aufführung seines neuesten Films „Der Mann, den sie in Genesien liebte“ in Berlin sehr gefeiert wurde. Dieser Spitzenfilm läuft zur Zeit mit großem Erfolg im Lauchhagen-Theater.

Gesundheitliches

Wissen Sie schon, daß die Firma Herzberg & Co. Breslau, Filialen in allen Stadtteilen, den größten Nummernkatalog in ganz Ostdeutschland hat und die Ursache dafür ist nicht nur die, daß die Waren der Firma entsprechend außerordentlich billig sind, sondern das der hochgradigsten, intensiven Kumpelarbeit derartig befähigt ist, daß die Preise, die einmal da getauft haben, diese Marke immer wieder verlangen und alles andere zurückweisen.

Gesundheitsmittel immer in der Packung bewährter Firmen kaufen! Dann haben Sie stets die Sicherheit, um Ihr gutes Geld auch die entsprechende Qualität zu erhalten. Die bekannte bayerische Margarineauswahl für jeden Geldbeutel gibt es allerorts in gleicher Güte und zu gleichem Preise: „Reif“ zu 40 Pf., „Süß“ zu 35 Pf. und „Voll“ zu 32 Pf. das halbe Pfund in den bekannten Pergamentwürfeln. Pro Pfund wird ein hübsches Hausbuch der „Reif“-Werte mit anregendem, stets wechselndem Inhalt abgegeben.

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter
Am 16. November verstarb unser Mitglied, der
Wilhelm Vetter
im Alter von 61 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.
Beerdigung: 19. November, nachm. 3 1/2 Uhr,
von der Kapelle des Pohlmanowitzer Friedhofes.
Trauerhaus Michaelistraße 56

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter
Am 14. November verstarb unser langjähriges
Mitglied, der **Brauereiarbeiter**
Ferdinand Mollkau
im Alter von 59 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.
Einäscherung 23. November, mittags 1 Uhr,
im Krematorium Gräbschen
Trauerhaus: Mollwitzer Straße 14

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme sowie die herrlichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unseres lieben Vaters
Paul Schneider
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Alfred Schneider
als Sohn.

Trauerhüte
bekannt größte Auswahl, billige Preise!
Huida Siedner
Schmiedebrücke 15.16 u. 12
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Im ganzen Hause
der große Serien-Verkauf mit
seinen außergewöhnlich billigen
Angeboten geht weiter

In der großen Konfektions-Etage
vorteilhafte Posten

Bekleidung

für Damen, Herren und Kinder

WESSOW
G. m. b. H.
Schmiedebrücke

besuchen sie
unsere große
Spielwaren-
Ausstellung!

Im Erfrischungs-
raum billige
Speisen- und
Getränke!
Kassier spielt!

Hallo! - Der
Kindmarkt

beginnt morgen Sonnabend!
1000 Freuden für Klein und Groß!
Ganz billig (deswegen aber nicht schlechter)
ist alles **bei Centawer!**
Wer mit dem Pfennig rechnen muß, geht
dafür von jetzt ab zu Centawer!

Wollene Strümpfe 39 Pf.
reine Wolle, gut verstärkt, für
Damen 78 Pf., für Kinder Gr. 1

Strick-Handschuhe 29 Pf.
aus reiner Wolle, f. Herren 98 Pf.,
für Damen 42 Pf., für Kinder
Stärkung 5 Pf. pro Gr. Gr. 3

Barchent - Nachjacken 98 Pf.
für Damen, aus Körper-Barchent
mit Stickerei 1.45, mit Bogen ...

Unterkleider 1.25
mit mollig angewebtem Futter
aus Kunstseiden-Trikot 1.95,
aus Baumwoll-Trikot ...

Wollene Schals 68 Pf.
die große Moded. Damen u. Herren
in schön. Karo-Must., gewebt 1.45,
gestrickt, mit Streifenmustern

Bettlaken 98 Pf.
aus mittelkräftigem Kreas, Größe
140 x 210 1.45, 130 x 200

1 Posten Strick-Pullover 1.45
für Damen, II. Wahl, gute
Qualitäten, zum Ausuchen

Herren-Pullover 2.95
kräftige Winterqualität, mit
Reißverschluss 3.95,
mit gewöhnlichem Ausschnitt

Morgenröcke 1.48
für Damen, aus angeraumtem Trikot,
mit gesteppt. Seidenschal 4.95,
Flausch mit einfarbiger Garnitur

Trainings-Anzüge 1.90
für Kinder, in blauem Futtertriko,
Gr. 32, mit Reißverschluss 2.40,
mit Knopfverschluss

Schal mit Mütze 1.95
in reiner Wolle, neuartige
schottische Strickart, für Kinder

Ab 1/2 Uhr Kasperletheater
Viele Überraschungen!

Centawer
SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Olympia
Weihnachts-Preisausschreiben

Was fehlt?

Aufgabe:
Was für ein unentbehrliches,
sonst leicht stichbares Bedienungs-
organ fehlt an der neubeziehend
abgebildeten Olympia-Schreib-
maschine?

Preise:
1 Olympia Standard Schreib-
maschine im Werte von
RM. 432.-
5 Olympia Kleinschreibma-
schinen im Werte von
RM. 234.- p. Stück
10 „Mignon“ Universal-
Schreibmaschinen im Werte
von RM. 165.- p. Stück
20 „Europa“ Stühle mit fed.
drehb. Sitz und fed. verstellb.
Rückenlehne im Werte von
RM. 35.- p. Stück

Bedingungen:
Teilnahmeberechtigt ist jeder
Reichsdeutsche mit Ausnahme der
Schreibmaschinenbranche.
Die Lösung ist auf einer Post-
karte, die mit Namen und Adresse
des Absenders versehen sein muß,
bis zum 30. 11. 1932, mittags 12 Uhr,
an die Propaganda-Abt. der Europa
Schreibmaschinen A. G., Erfurt,
Münzbergplatz 13, einzusenden.
Der Preisgericht besteht aus den
Herren: Justizrat Weigelt, Notar,
Erfurt, Dr. Erdelen und Curt Werk,
Erfurt.
Die Preise werden unter Aufsicht
des genannten Notars aus den
eingelangenen richtigen Lösungen
ausgelost.
Die Entscheidung des Preis-
gerichts ist unanfechtbar.

Europa Schreibmaschinen A. G.
Erfurt

Kunststopfen
von Löchern und Rissen in
Ihren Kleidern
wird geschickt und billig aus
Färberei Karl Berrens
Friedr.-Wilhelm-Str. 61

Kleine Anzeigen
Ihre wertvollen guten ein-
seitigen Anzeigen von Verleihen,
Kaufgeschäften u. a. m. von
Drittsten. Best 3 Pfennige
- bei 4 Diensten -

Geige mit Kästen und Bogen
verkauft billig Gräbischer
Straße 54, 1. L.

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben mußt,
wenn Du mieten, ver-
leihen und lernen willst,
gehst in Deine Zeitung
in die **Volksmacht!**
Dort ist sie billiger als
in der bürgerlichen Presse
und bringt Dir
bestimmten Erfolg!

Alles was Sie brauchen an
Schubbedarfsartikeln, Ledersohlen usw.
kaufen Sie am besten bei
Walter Meuser, Kernmarkt 21

Die „Frauenwelt“ den Frauen
zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes Preis 30 Pf.
Zu bestellen b allen Zeitungsträgern

Breslauer Nachrichten

Was ist „nicht erhebliche Zeit“ bei Erkrankung einer Hausangestellten?

Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine vorübergehende nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird.

§ 416 Bürgerl. Gesetzbuch.

Diese allgemeine Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Arbeitsvertrag befaßt mit anderen Worten, daß bei nicht erheblicher Verhinderung durch Krankheit Lohn oder Gehalt unter Anrechnung der Verhinderungsleistungen zu zahlen sind.

Eine Hausangestellte Schw. war bei dem Vertreter einer Versicherungsschwach angestellt und von diesem vorübergehend in der höchsten Klasse mit dem Bemerkten versichert worden, daß sie im Krankheitsfall keine Vergütung bekomme.

Da aber im nachfolgenden Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches dem Hausangestellten auch Anspruch auf häusliche Pflege im Falle der Erkrankung und zwar bis zu sechs Wochen zugesichert wird, sind die Hausfrauenorganisationen an einer Klärung dieser Praxis sehr interessiert.

Deutschland sollte wieder mal erwachen

Nachdem gestern Abend der Rücktritt des Reichstanzlers von Papen in Breslau bekannt geworden war und die Nazis mit Extrablättern schnell noch aus der verflochtenen Papenherrschaft etwas klingende Münze schmeißen, rortete sich auch recht bald das übliche Brüllkommando zusammen und brüllte durch die Straßen.

Am 17. November in der Zeit von 22 bis 23.45 Uhr bildeten sich nach Bekanntwerden des Rücktritts der Reichsregierung Personenansammlungen am Ring und in den Nebenstraßen der Innenstadt, insbesondere in der Schweidnitzer Straße.

Zum 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns

Feier der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.“

Die „Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur“ hatte zum 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns zu einer stimmungsvollen Feier eingeladen, in deren Mittelpunkt die Festrede von Professor Dr. Merker, dem Literaturhistoriker der Breslauer Universität stand.

Gerade eine solche Betrachtungsweise mußte bei einer für die wechselnden Zeitströmungen so empfindlichen Dichterpersönlichkeit, neue und eigenartige Resultate ergeben, die die Haltlosigkeit vieler vorurteilsvoller Wertungen klar erkennen lassen und einen Beitrag zur grundsätzlichen Feststellung seiner literarhistorischen Bedeutung bildeten.

Nazi-Blutterror in der Universität

Nazistudenten werfen Tränengasbomben und verüben bestialische Mißhandlungen an andersgesinnten Studenten

Wie wir bereits berichteten, kam es in den Vormittagsstunden des Donnerstags im Universitätsgebäude zu neuen schweren Krawallen der nationalsozialistischen Studenten, die schließlich dazu führten, daß der Universitätsrektor um 9.45 Uhr die Schließung der Universität verfügte.

Das nationalsozialistische Banditentum hat erreicht, was es wollte: der Universitätsrektor mußte die Universität schließen und hat damit vor aller Welt dokumentiert, daß er nicht imstande ist, den geordneten Arbeitsbetrieb der Universität gegenüber einer üblen Kabaufführung zu sichern.

Montag, 21. November 1932

Allgemeine Distrikts-Versammlungen

Alles hält sich für diesen Abend frei! Wichtiges Referat! Zur gegenwärtigen politischen Lage (Lokale werden morgen bekanntgegeben.)

in einem Artikel in der „Volkswacht“ vom 15. November ausgesprochen haben, tat die Universitätsbehörde nichts, um den blutigen Ausschreitungen am gestrigen Tage vorzubeugen.

Zudem hat, von einer Föbele der „Schlesischen Zeitung“ merkwürdig stark beeinflusst, Professor Waldecker, der Dekan der juristischen Fakultät, sein Amt niedergelast, was die Nationalsozialisten natürlich in ein Siegesgeheul ausbrechen ließ.

Gerade die „Schlesische Zeitung“, die noch bei den ersten Unruhen sich auf einen relativ sachlichen Bericht beschränkte, hat bei diesem zweiten Krawall eine nicht geringe Schuld.

Sie haben das Spiel gewonnen: Der ihnen mißliebige Staatsrechtswissenschaftler ist von seinem Dekanatsamt zurückgetreten und die Vorlesungen von Professor Cohn durch die Schließung der Universität bis auf weiteres abgesetzt worden.

Heim 6 (Klobnischule) liegt

im Werbungswettbewerb der Sozialistischen Arbeiter-Jugend. Nun ist das Rennen zu Ende. Wie zu erwarten, hat das Heim 6 auch bei der letzten Wertung die Spitze behalten.

Table with 2 columns: Heim number and points. Heim 6 has 2900 points, Heim 2 has 2467, Heim 3 has 2694, Heim 4 has 1545, Heim 7 has 1075, Heim 8 has 1023, Heim 9 has 813, Heim 5 has 223, Heim 1 has 63.

Wir kommen noch einmal auf den Wettbewerb zurück.

Gerhart Hauptmann in seiner Weltanschauung und Dichtung

grundlegend beeinflusst. Im Jahre 1912, nachdem er schon vorher den Grillparzer-Preis erhalten hat und zum Ehren doktor der Universitäten Oxford und Leipzig geworden ist, steht er auf der Höhe seines Ruhms. Er erhält den Nobel-Preis.

Fritz Wolfe-Abend

Anfang November sprach der Arbeiterdichter Fritz Wolfe im Großen Saal der Elisabeth-Gemeinde vor einer zahlreichen Zuhörerschaft eigene Dichtungen. Fritz Wolfe ist als Sohn eines Arbeiters in Breslau geboren, lebt aber schon seit längerem als Eisenbahnarbeiter im deutschen Westen.

Worten des Sozialparrers Forell begann er daher den Vortrag

aus seinen Werken mit schlichten Worten des Dankes an die alte Heimat. Große Schlichtheit und inniges Gefühl gibt auch seinen Dichtungen das Gepräge. Am farbigsten wirkte der erste Teil der vorzutragenden Sapphagen, in dessen Mittelpunkt die Arbeit und das proletarische Familienleben standen.

Unsere Fabrikate sind nicht mit den Waren zu vergleichen, die von den gewöhnlichen Branntweindestillen angehoßen werden. Unsere Firma existiert 36 Jahre und unsere Fabrikate werden in ganz Deutschland von den feinsten und größten Geschäften geföhrt. Keine andere Breslauer Firma hat auch nur annähernd einen so weiten Kundenkreis in Likören, wie wir.



Ostdeutschlands größte Likörfabrik
Herzberg & Co.
gibt die eigenen Fabrikate in 10 Fabrikniederlagen ab:
Höfchenstraße 48 | Büdnerplatz 17
Leuthenstraße 10 | Michaelsstraße 3
Frankfurter Str. 103 | Selenkestraße 17
Gniewsenplatz 7 | Klosterstraße 64
Gräbshener Str. 66 | Brodau, Behnhofstr. 6

Vom Faß per Liter
Breslauer 25% Mk. 1.40
Breslauer 32% 1.90
Rathaus-Creme 2.20
Weinbrand-Verschnitt 2.40
Weinbrand echt 3.80
Jam-Rum-Verschnitt 38%
Mk. 2.45 u. 2.85
Prima Spirit Mk. 4.60

Liköre
v. Faß p. Liter p. Faß, inkl. Glas
30% Mk. 2.60 | 1.2.00 | 1.1.15
Leuchtkäfer, Anisette, Pergamotte,
Aroma, Kümmel, Pfefferminz
35% Mk. 3.40 | 1.2.70 | 1.1.50
Pränelle, Danziger Goldwasser,
Caracao, Stonsdorfer, Blutorange,
Kurfürsten, Halb und Halb, Cherry
Brandy, Ingwer - Magen usw.

Extracine Liköre
mit Flasche
Eiercreme Mk. 2.70
Annaberger 2.40
Alpenkräuter 2.40
Abteilkör 3.50
Nalsette 2.70
Eiskümmel 50% 4.00
Boonekamp 48% 4.00
Lebentropfen 50% 4.00
(für Magenkränke)
Himbeersaft Liter Mk. 1.20

Deutscher Weinbrand
hergestellt aus französischen Weinen.
Medizin im Hause
Weinbrand-Verschnitt . p. Fl. 2.80
Echter Weinbrand** . . . 2.90
Alter Weinbrand**** . . . 4.00
Weinbrand ganz alt**** . . 5.00

Genossen
Genossinnen
Eure Familien-
anzeigen der
Volkswacht

Fritz Voigt 50 Jahre
Fritz Voigt, eine der bekanntesten Persönlichkeiten aus der Breslauer Arbeiterbewegung, feiert heute seinen fünfzigsten Geburtstag. Noch erscheint er uns zu jung und tatkräftig, um einen Nekrolog über ihn zu verbreiten, aber wir gedenken gern an seine Arbeit als Gewerkschaftsangehöriger, Vorsitzender des Soldatenrates, Polizeipräsident und schließlich Leiter des Bauhütten-Betriebsverbandes. Auch als Stadtratsmitglied hat er sich bewährt, bis er im Konflikt um den heutigen Saplir Schramm sein Mandat niederlegte. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre zu weiterem tatkräftigen Dienst in der Breslauer Arbeiterbewegung und hoffen auch, ihn bald wieder auf dem Rathaus als Mitarbeiter in unseren Reihen zu haben.

Sicherung von Geldtransporten
Die verschiedenen Raubüberfälle auf Geldtransporte der letzten Zeit haben leidenschaftlich auch die Erfinder mobilisiert, die alle möglichen Sicherungsmaßnahmen erörtern. Zu einem beachtenswerten Resultat auf diesem Gebiete ist der Erfinder Oskar Linke aus Groß-Möckern gekommen, der einen Transportkoffer mit Tränengassicherung konstruiert hat. Dieser Koffer hat einen Einbau, in dem eine Tränengaspatrie installiert werden kann, die im Zeitraum von vier Minuten 3000 Kubikmeter Tränengas entwickelt. Die Patrone ist durch Abzug eines Zünders zu entladen. Der Träger des Koffers trägt zu diesem Zweck eine Kette um das Handgelenk, an deren Karabinenring die Sicherung angebracht ist. Läßt er nun aus Schreck oder mit Absicht den Handgriff des Koffers los, dann hängt dieser nur noch an der Sicherung, die durch das Eigengewicht des Koffers abgezogen wird und die Patrone entläßt. Es entquillt dem Koffer nun sofort eine intensive Rauchwolke, die sich dichtschließen entwickelt, wenn man versucht, den Rauch abzusaugen. Mit dem Rauch tritt zugleich das Tränengas in Funktion.

Der Erfinder hat seine Vorrichtung gleichzeitig auch zu einem Auto zu verarbeiten. Hier wird eine größere Patrone mit 2000 Kubikmeter Rauch und Tränengas vermerkt. Unter dem Bodenbelag des Wagens wird die Patrone mit der Steuerung und mit der Batterie getopelt. Versucht nun jemand, den Wagen in Gang zu setzen, ohne die Ausschaltung dieser Sicherung zu betätigen, dann entläßt sich die Patrone, die noch außen eine gewaltige rote Rauchwolke, ins Innere des Wagens aber das Tränengas entläßt. Der Autodieb wird dadurch unter allen Umständen gezwungen, auf dem schnellsten Wege das Fahrzeug zu verlassen.

Der Erfinder, der gemeinschaftlich mit dem Chemiker Ing. Dr. Erich Hönlisch arbeitet, führte dieser Tage seine Erfindungen einem geladenen Kreise der Schutz- und Kriminalpolizei, sowie Vertretern der Banken und der Presse vor.

Das neue Wohnheim
der häßlichen Handwerker- und Kunstgewerbechule Breslau
Den gemeinsamen Bemühungen der Dozentenschaft, wie der unter den heutigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen schwer leidenden Schülerchule, ist es nunmehr gelungen, ein Schülerwohnheim in dem Grundstück Kreuz-Straße 55 einzurichten und dieses Anfang November der Benutzung zu übergeben. Einem längst dringenden Bedürfnis ist hiermit nachgekommen. Zunächst bietet das Heim für 14 Schüler Gelegenheit in geeigneten hellen und luftigen Räumen zu wohnen. Die Einrichtung ist einfach, aber von besten Werkstoffen und schließlich den Zwecken entsprechend hergestellt. Das Heim besitzt Zentralheizung sowie Bad und Kochgelegenheit. Die Bettpreise sind mit 14 bis 16 Mark einschließlich Licht, Beheizung und Bedienung festgesetzt, der verbilligte fröhliche Mittagstisch besteht aus Suppe, Fleisch, Gemüse, Kompott zum Preise von 25 Pf., so daß die monatlichen Lebenskosten durch diese Sozialeinrichtungen sich außerordentlich günstig stellen. Die Er-

richtung des Helmes wurde durch die wohlwollende Unterstützung des Herrn Wohlfahrtsministers und des Herrn Oberpräsidenten, wie durch die besonderen Bemühungen des Herrn Regierungsrats Reichsler ermöglicht. Wenn auch noch so manches an der Einrichtung des Helmes fehlt, so steht doch die Ausgestaltung, wie sie endgültig geplant ist, Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des Direktors der Anstalt, Herrn Professor Gutsa-Wolf, bald in Aussicht. Zu Dank verpflichtet ist die Schüler-schaft ferner Herrn Architekt Ulrich Stein, wie dem Schüler-repäsentanten Herrn Paul Mager, die durch unermüdete Arbeit ihr Bestes zur Errichtung des Helmes beigetragen haben.

Eif Gänse gestohlen
Bei einem Einbruch in Groß-Masselwitz fielen den unbemerkt entkommenen Tätern eif Gänse in die Hände.
Nicht identisch.
Zu unserem Artikel „Keine Arbeit für das Sondergericht?“ in der Ausgabe der „Volkswacht“ vom 12. November ersucht uns Herr Erich Koppner, Westendstraße 51, mitzuteilen, daß er mit dem in diesem Artikel genannten Koppner nicht identisch ist. Ergänzend sei hierzu festgestellt, daß es sich bei dem Schützen um einen Paul Koppner handelt.
Silberhochzeit
feiert heute Genosse Paul Kammell und Frau Selma, Märkische Straße 92. Kammell ist langjähriges Partei- und Gewerkschaftsmitglied und langjähriger Leiter der Volkswacht. Wir gratulieren!

Die Glücksspieler vom Christophorplatz
Die Sitte oder Unsitte, auf den Bänken der Bromenaden und Plätze Karten zu spielen, hat noch immer nicht nachgelassen, wie ein Prozeß dieser Lage vor dem Schöffengericht zeigte. Da diese Art Glücksspieler den harmlosen markieren, wenn uniformierte Beamte erscheinen, mischte sich unter solche Anisammlungen immer ein Beamter in Zivil. So war es auch im vorliegenden Falle. Der Beamte in Zivil hatte gesehen, wie ein Mann Karten, das Stück für zehn Pfennig ausgab. Mitspieler und Liebhaber waren eine Menge da, doch als der Beamte zur Verhaftung schreiten wollte, sprang der „Bankhalter“ über die Einfaltungen der Anlagen am Christophorplatz hinweg und lief in das Arbeitsamt. Da er bei Feststellung seiner Personalkarte auch noch Widerstand leistete, wurde er wegen Glücksspiels und Widerstandes zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Mitangeklagter erhielt wegen Beihilfe zum Glücksspiel drei Mark Geldstrafe.

Projektion-Wochenspielplan
Variété und Film — Das schöne Abenteuer — Schuß im Morgenrauen
Am Freitag wird einer der jüngsten großen Filmserien: „Das schöne Abenteuer“ mit Käthe v. Nagy, Wolf Madsch-Kreit, Adele Sandrod, Ida Wulf, Otto Volkburg, Julius Falkenstein und weiteren ausgezeichneten Filmdarstellern gezeigt. Als zweiter Schläger wird ein lustiger Filmstreifen: „Na, wunderbar“ neben einem wundervollen Kulturfilm: „Inseln unter dem Kreuz des Südens“ im Programm zu sehen sein. Neben diesem guten Filmteil wird weiterhin noch ein erstklassiger Variététeil geboten. Der Filmteil dieses Wochenprogramms wird jedoch nur bis einschließlich Montag gezeigt. Am Dienstag wird wiederum ein neuer Filmstreifen: „Schuß im Morgenrauen“ neu in den Spielplan eingeleitet. Als zweiter Schläger für dieses Programm wird weiterhin noch ein ausgezeichnetester Sacherfolg: „Der tolle Tenor“ gezeigt. Ferner „Reinlichkeits in's halbe Leben“. Wer als Arbeiterlofer für 36 oder 40 Pf. sich eine kleine Freude schaffen will, der gehe ins Projektion. Wer noch eine kleine Beschäftigung hat, der erhält schon ab 60 Pf. bequeme Plätze im gut ausgestatteten Arbeiterkino Projektion.

Bei Regen, Wind u. Schnee
NIVEA CREME
Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

Sozialdemokratische Partei
Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107 - 110
Telefon Nummer 59060 - 59061
Öffnungstage: Sonnabend von 5-7 und 6-7 Uhr
Erweiterter Parteivorstand
Sitzung heute, 18.30 Uhr, Zimmer 12/14 des Gewerkschaftshauses, nicht Zimmer 6.
Frauenleiterinnen und Referentinnen. Freitag 18 Uhr Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses Zusammenkunft der Referentinnen, 20 Uhr Frauenleiterinnen. Jeder Bericht muß vorzulesen sein.
Abteilung Hülfslofer. Abt.ung. Funktionäre! Alle nicht vertauerten Programme zur Morgenfeier müssen Sonnabend bis 20 Uhr beim Genossen Rüttner in der Wohnung sein.
Abteilung Schlichter. Sonnabend 10 Uhr Kampfleitung der Eisernen Front, 20 Uhr Funktionärerversammlung mit Hammerstreifenführern und Bannern der Hülfslofer, Weststraße 28.
Dienst 1. Dienstag, den 22. November, 20 Uhr, bei Bräuer, Gäßhitzerstraße, Frauenabend (Schlichter Abend).
Dienst 2. Heute 20 Uhr im „Jägerhof“ Gräbshener Straße 181. Frauenabend. Referent: Genosse Sieffert. Was hat der 6. November den Frauen gebracht? Musik, Regitation, Unterhaltung.
Dienst 4. Dienstag, 22. November, 20 Uhr bei Karasch, Gr. Tschank, Salkelabend mit Genossin Toni Simmerl.

Freiengewerkschaftliches Jugendballet
Karlshofstraße, Jugendballet. Montag 20 Uhr Versammlung im Galerienzimmer des Gewerkschaftshauses.
Mittwoch, Dienstag 20 Uhr nächste Zusammenkunft im Zimmer 144 des Gewerkschaftshauses. Genosse J. J. spricht über ein aktuelles Frauenthema. Sonntagabend. Die Gewerkschaften haben am Sonntag um 20 Uhr in der Ausstellung unteres Heimbauabends. Von 18 bis 20 Uhr Gefelligkeit und Spiel. Heimbauabends. Heute 20 Uhr Heimbauabend im Galerienzimmer des Gewerkschaftshauses. Freitagabend mit Kollegen W. n. e. r. Bringt neue Kollegen mit. Kollisionsmitglieder sind bestimmt zur Stelle. Karten bei der Kollisionskassa Rüttner zu haben.

Sozialistische Arbeiterjugend
Heute finden folgende Heimbauabende statt:
Heim 1 (Schuhstraße 45). „Die Religion des Alltags.“ Max Seidel.
Heim 2 (Sonnabend). Kurzerzählung von Gerda und Perder.
Heim 3 (Eisenbahnstraße 62). „Die November-Revolution.“
Heim 4 (Friedrich-Wilhelm-Straße 45). „Siedel Die Heimbauabende.“
Heim 5 (Koblenzstraße). Aufschüsse, die anderen zu Rechtspielen im Heim.
Heim 6 (Eisenbahnstr.). „Siedel Die Heimbauabende.“
19 Uhr in einer wichtigen Sitzung. Um 20 Uhr finden wir uns zu einem Ausspracheabend zum nächsten Freitag nach gegen Vorlegung des Mitgliederbuches.
Heim 8 (Gewerkschaftshaus). Kollisionsabend, die anderen sind um 20 Uhr im Heim.
Wir gehen ins Kino, 30 Pf. mitbringen.
Zentraler Heimbauabende Sonntag 18 Uhr in der Sander-Oberstraßenstraße. Eintritt 15 Pf. Junglich wird an diesem Abend die Schlußwertung der Werbung bekanntgegeben und die Preisverteilung vorgenommen.
Heime 4, 8 und 9 haben für unsere zentrale Veranstaltung im Dezember noch keine Eintrittskarten abgefordert.

Monistische Gemeinde
Am Sonntag, 20. November, 17.30 Uhr, veranstalten wir eine Sonntagsgemeinde im Saale Gießstraße 14/16. Genosse E. Magerl behandelt das Thema „Heldentod“. Die Feier wird durch Gesänge und Sprechstücke, Regitation und Violinorchester ausgestattet. Eintritt für Mitglieder frei. Gäste 20 Pf., Gewerkschaftslole 10 Pf.
Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterinnenfreunde Breslau
Abteilung 11 (Höfelstraße). Alle Eltern beteiligen sich an unserer Morgenfeier am Sonntag im Metropol-Kino, Frankfurter Straße. Einlaß 9 Uhr. Beginn 9.30 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf. Erwerbslose mit Ausweis 20 Pf.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bewerber für die (auch eingelebte). Kandidaten an alle Kameraden sind umgehend im Büro abzugeben.
Kollisionsabend. Morgen erscheinen alle Kameraden um 19 Uhr im „Jägerhof“, Gräbshener Straße 181/183, zu unserem Abend „Zehn Jahre Volksmacht“. Einlaß ab 18 Uhr.
Abteilung Nord. Heute 20 Uhr im „Bergkeller“ Abteilungsoberversammlung. Referent: Kamerad J. u. l. e.
Abteilung Süd. Morgen 20 Uhr bei Wende in Brodau Abteilungsoberversammlung sämtlicher Funktionäre der Banner Brodau, Tschank, Sögewitz, Kallert, Tschank und Trefsen.
Banner 3. Morgen 18.30 Uhr bei Zeuse, Ofener Straße, Zug- und Gruppenführerführung mit Abrechnung.
Banner 4. Montag 20 Uhr bei Medler, Hubenstraße 98, Zug- und Gruppenführerführung mit Abrechnung.
Banner 5. Morgen 20 Uhr bei Eshow, Neuborstr. 89, Pflichtversammlung aller Kameraden. Referent: Kamerad K. u. n. z. e. l.
Banner 10. Heute 20 Uhr bei Wölz, Westendstraße, Pflichtversammlung aller Kameraden. Referent: Kamerad L. e. g. a. n. d. e. r.
Banner Deutsch-Wille. Morgen 20 Uhr Anreisen der Schiffe bei Zifer.
Banner Gendax. Morgen 20 Uhr bei Senke, Koll., Pflichtversammlung aller Kameraden.
Spielmannszug Schlichter. Heute 19 Uhr Uebung.

Bereinskalender
Zentralverband der Malzküchler und Feiler, Zehlfälle Breslau. Sonnabend, den 19. November, 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung mit lediglichem Vortrag im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Volkstümliches Ergehen der Mitglieder Pflicht. Die Ortsverwaltung.

Wasserstand

	18. 11.	17. 11.		18. 11.	17. 11.
Kaibor	0.92	0.94	Kamenz (Unter-Pegel)	1.74	1.72
Kaibor (Stabt)	-0.74	0.70	Dahmmerth	0.93	0.96
Kriegsgründ (Unt. Pegel)	1.62	1.68	Durchflußmenge Schuml.	65	67
Krieg (Kaltenst.)	1.75	1.87	Künstberg vom 17. 11.	0.17	
Trefsen	0.97	0.92	Wasserwärme + 3.5°		

Im Krankenhaus Salzsäure getrunken
Am Mittwoch nahm die 66jährige Rentnerin K. aus der Seminarsgasse, die wegen eines Leidens seit einiger Zeit in einem Krankenhaus Aufnahme gefunden hatte, unbemerkt Salzsäure zu sich und starb nach einiger Zeit an den Folgen dieser Vergiftung der inneren Organe. Wie sich die Lebensmüde trotz ihres Aufenthalts im Krankenhaus die Salzsäure verschafft hat, wird zurzeit noch ermittelt.

Rundfunk von heute
Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer
Heber Carl Hauptmann und die schlesische Musik spricht am Freitag, am 17.30 Uhr, Dr. Karl Heinz Rabe. — Ausgerechnet der Rundfunk hat nötig, zum 160. Geburtstag des Prinzen Louis Ferdinand eine Gedächtnisstunde abzuhalten. Weit mehr interessiert uns ein Dreigespräch über die schlesische Literatur und ihr Einfluß „auf die deutsche Kultur“. (Es sprechen: Dr. Grundmann, W. Marxus, Lic. Mooring.) Ein Konzert auf dem Neobachsteinbügel ist für 20.30 Uhr angesetzt.

Rundfunk: Schleische Sinfonie
Gerhart Hauptmann zum 70. Geburtstag
Verdichtung von Hans von Hülsen
Man kommt in ein Haus, das ein ganz moderner Architekt gebaut hat, wird in das Zimmer gebeten, das Ausbruch neuer Raumgestaltung ist, und steht auf einmal das alle Mühsal, das wohlbelannte Gerichte. Nicht an der Wand rechts und links vom Regulator die Familienbilder, und die ganze Stube ist vollgepfropft mit Möbeln und „Bicarra“. Wie wird einem da zu Mute? Graufig!
So war es am Dienstag, als man am Vortage zuhört. Herr von Hülsen bemühte den Genius des Nordens und den Genius des Südens — aber der Genius der Dichtkunst war von ihm nicht geladen. Ja, es scheint dieser Biograph Hauptmanns nicht einmal seine Existenz, andernfalls hätte er es nicht fertig bringen können, seine sentimentalen Banalitäten zwischen Worte und Szenen Gerhart Hauptmanns zu stellen. Es war peinlich. Vor Jahren, vielleicht, wären diese Hülsen noch erträglich gewesen. Inzwischen hat der Rundfunk seine bedeutende Funktion erfüllt, uns wieder Klang und Gewicht des Wortes lösen zu lassen, hat jetzt löst man darum auch mit Schauer leeres Geräusch und lehnt sich auf gegen schmerzhaftige Nichtigkeiten.
Schade! Man erinnert sich immer noch gern und stolz der großen Reichshandlung „Das ist Schlesien“, man hatte hier etwas ähnliches erwartet, zumal (heute muß man solche Selbsterkenntnis rühmen) der Intendant selbst sich für die Sendung einsetzte. Aber der Rundfunkregisseur kann nicht Verzeihen fällen, denn der Rundfunk ist ehrlicher als die Bühne, die durch das angestrebte Auge das Ohr trügt; der Rundfunkregisseur desillusioniert, er duldet nur Qualität!

Entsetzlich einseitig war der Einlaß der Sendung, peinlich primitiv waren die jeweiligen Vorprüfungen-Übergänge. Es wunderte einen nicht, daß aus dem Hauptmannschen Werk gerade jene rührselige Geschichte von der Träne (aus der „Versunkenen Glode“) ausgewählt wurde — sie wurde nur erträglich durch Ringer, der den Nadelmann sprach: Rundfunk! Hier ist ein Sprecher, der der berühmten Anlagerin von Rom ein männlich-kräftiges Gegenstück werden könnte, an dessen metallischem Klang sich die Welt freut. Im übrigen kann man sich mit den gegebenen Proben einverstanden erklären, nur daß zeitlich die Mutter Wölfe fehlte, die nicht fehlen darf, wo Hauptmannsche Gestalten erscheinen. Wagte man nicht, den Amtsvorsteher Wehrhan zu zitieren?
Zusammen: die Auswahl war passabel. Nur: glaubt man, daß diese schnelle Folge ganz verschiedenartiger Szenen irgend eine Stimmung aufkommen ließ, daß jemand, der Hauptmann nur wenig kennt (und die Mehrzahl der Hörer lebt fern vom Theater!), irgend ein Bild von Hauptmanns Schaffen bekam? Alford wurden angeklagen, Melodien erklangen, aber immer wurde jäh abgebrochen, nichts konnte aususchwingen, es war wie im Kino, wenn die Vorhänge auf das nächste Programm gezeigt wird. Eindrucksvoll immerhin der alte Hülse von Rittner prächtig gesprochen, eine wohlwollende Veberrückung Alfons Zink in „Schul und Zan“ — ganz schlicht, verständlich, wirklich die Haltung eines zedrückten, verängstigten Menschen.
Man soll und kann die Absicht loben, etwas Eigenes zu bringen, man wird ohne Einschränkung den Regisseur rühmen, der für Dämpfung sorgte und das Seine tat, auch die Hülsenchen Berge noch erträglich herauszubringen. Aber verfehlt war die Auftragserteilung an Hülsen, mag er dem Dichter noch so befreundet sein. Auch Scapula hatte sich nicht in geistige Ankosten gefügt. Es war ein Versuch, der hoffentlich ein Schritt ist zu einem vollen Gelingen, auf das wir heute noch warten. Moe.

Niedererschlesischer Provinzialausschuß

Sitzung vom 15. November

(Amtlicher Bericht.) In der Sitzung des Provinzialausschusses vom 15. d. M. wurde das gemäß Artikel 86 der Preussischen Verfassung erforderliche Einvernehmen des Provinzialausschusses zu der in Aussicht genommenen Ernennung des Landrats Graf von Degenfeld-Schonburg in Reichsberg (Guttenberg) zum Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien und zu der ebenfalls in Aussicht genommenen Ernennung des Vizepräsidenten des Oberpräsidenten Berlin-Charlottenburg, v. Sahlke, zum Regierungspräsidenten in Liegnitz — worüber wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten — festgestellt. Die Erziehung für die Provinzialkommission der Niederschlesischen Provinzial-Tribunalenanstalt Liegnitz ergab als ordentliches Mitglied Erzieher Reinhold Romanowitsch, Liegnitz.

Weiterhin genehmigte der Provinzialausschuß als erweiterter Genossenschaftsvorstand, das heißt unter Hinzuziehung von je fünfzehn Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer den Jahresbericht der Niederschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft über die Durchführung der Unfallversicherungsgesetze vom 1. Juli 1931 als Vorlage für die nächste Genossenschaftsversammlung. Im ganzen war die Zahl der gemeldeten, einschließlich derjenigen Unfälle, welche zu einer Entschädigung geführt haben, etwas geringer als im Vorjahre.

Der Provinzialausschuß stimmte ferner der Niedererschlagung von Hochwasserbaracken aus den Jahren 1926, 1927 und 1928 unter bestimmten Voraussetzungen zu. Außerdem wurde die Gewährung einiger Beihilfen ausgesprochen, so für den Aufhalt-Glauchower Reichverband, an die „Deutsche Bühne“ in Breslau, für Wandervorstellungen in der Provinz Niederschlesien (das bekannte nationalsozialistische „Kunst“-unternehmen, das sich des besonderen Wohlwollens leitender Kreise des Landeshauptes erfreut, erhielt 1500 Mark der Jahressubvention, natürlich gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter) und an den Gau Schlesien des Reichsverbandes bildender Künstler in Breslau zwecks Einrichtung dauernder Verkaufsräume im ehemaligen General-Kommando in Breslau. Ferner stimmte der Provinzialausschuß der Ueberführung der Mündungsstrecken Jankowitz in Schreiberhau im Riesengebirge und der Brack in Agnetendorf im Riesengebirge in die Unterhaltung des Provinzialverbandes von Niederschlesien zu.

Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 20. Dezember statt.

Waldenburger Stickstoffwert von „Anorgana“ übernommen

Da am 20. Juli im Versteigerungstermin der Waldenburger Stickstoffwerke die „Anorgana“, Chemische Handelsgesellschaft Berlin, mit einem Gebot von 50 000 Mark Meistbietende geblieben war, stand am Donnerstag vor dem Waldenburger Amtsgericht der Termin zur Zuschlagserteilung an. Ohne Widerspruch der anwesenden Vertreter der Großgläubiger wurde der Zuschlag erteilt. Ein besonderer Termin über die Verteilung der Konkursmasse wird noch stattfinden.

Die Waldenburger Stickstoffwerke sind bekanntlich eine Gründung des Fürsten von Pleß, der hier nicht nur Stickstoff, sondern vorab auch das nötige Grundkapital sozusagen aus der Luft hergestellt hatte. Daß in der langen Zeit der Betriebsführung durch die Pleßsche Verwaltung die Belegschaft ausschließlich nach dem Gesichtspunkt der nationalsozialistischen Parteizugehörigkeit zusammengestellt wurde, ergibt ein anschauliches Bild harmonischer Verbundenheit von Hakenkreuz und „raffendem“ fürstlichen Kapitals.

Die Kugel im Pistolenlauf

Bädermeister schießt aus Versehen seinen Gesellen nieder
Ein Strehleiner Bädermeister, der mit einer 7,65 Millimeter Dreieckselbstlade-Pistole eine Kugel erschossen hatte, überließ, nachdem er den Munitionsrahmen entfernt hatte, daß im Pistolenlauf noch eine Patrone steckte und berührte verheerend den Abzugsbahn. Die Waffe entlud sich, das Geschoss durchschlug seine Hand und traf den am Dien arbeitenden 18jährigen Bädergesellen Mittel in den Hals. Beide Verletzte wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Der Bädermeister konnte bald wieder entlassen werden, während der Geselle in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Spinale Kinderlähmung

Nachdem in der Volksschule in Wigansthal im Riesengebirge im September ein Fall von Kinderlähmung und kürzlich ein zweiter solcher Fall aufgetreten ist, wurde vom Kreisarzt die Schule auf zunächst zwei Wochen geschlossen.

Ein Verleumder gestellt

Im Sandgranatenmonat des Jahres 1932 wurde u. a. auch dem Grünberger Stadtvorstandsvorsitzer Genossen K. Lindner ein kleines Andenken an die neudeutschen Kulturbestrebungen vom Hakenkreuz in die Wohnung geworfen. Freundliche Mitbürger hatten daraufhin die Mür verschreitet, Lindner habe sich selbst die Sandgranate ins Haus geschleudert, um den Hakenkreuzern etwas anzuhängen.

Genosse Lindner hat nunmehr einen dieser Verleumder, einen Bäcker aus Grünberg, vor den Kadi siliert und erreicht, daß die völlig beweislose Behauptung ihre Sühne fand. Der Verleumder wurde wegen Beleidigung einer im öffentlichen Leben lebenden Person zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen Zahlung einer Buße erhielt der Verurteilte eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen.

Die Sonderjustiz wütet

Das Gleiwitzer Sondergericht hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit einem Kriminalfall zu befassen, der eine geradezu furchtbare strafrechtliche Abwandlung fand. Der 19-jährige, nach Polen zuständige W. W. S. I. n. c. a. wurde wegen eines Raubüberfalls, bei dem ein Polizeibeamter angeschossen worden war,

zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein als Mittäter angeklagter polnischer Staatsangehöriger G. K. I. t. mußte mangels genügenden Nachweis seiner Beteiligung an dem Raubfall freigesprochen werden. Das Urteil ist, da es sich in um ein Sondergerichtsverfahren handelt, unwiderruflich.

Stroppen. Doppel-Selbstmord. Vor einigen Tagen wurde hier auf der Landstraße ein Auto aufgefunden, in dem sich zwei Leichen befanden. Es handelt sich, wie nunmehr festgestellt wurde, um zwei Berliner Geschäftleute, die hier gemeinsam Selbstmord verübt zu haben scheinen.

Nimptsch. Typhusepidemie abgeklungen. Aus dem hiesigen Krankenhaus wurden dieser Tage die letzten Typhuskranken geheilt entlassen. Insgesamt hatte die Epidemie in einigen umliegenden Orten 18 Personen erfaßt, wobei ein Todesfall zu verzeichnen war. Die übrigen Erkrankten haben die gefährliche Krankheit verhältnismäßig gut überstanden.

Glorsandorf, Kreis Schweidnitz. An einer Bohnerfeld. Hier erkrankte das fünfjährige Söhnchen Helmut des Arbeiters Klumpke an einer sogenannten Lärtenbohne, die der Knabe im Munde hatte und die ihm beim Laufen in die Luftröhre geriet. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte das Kind nicht mehr retten.

Langseifersdorf, Kreis Reichenbach. Schusswaffe in Kindeshand. Als hier ein Schüler und ein Lehrling aus Berthelsdorf mit einem Revolver spielten, entlud sich plötzlich aus der Waffe ein Schuß und traf den Schüler an der Hüfte. Im Krankenhaus stellte sich glücklicherweise heraus, daß es sich nur um eine unbedeutende Verletzung handelte.

Subwitzdorf. Schläganfall bei einem Jubiläum.

Die Not steigt ins Unerträglich

Was uns die Gewerkschaften berichten

Fleischmärkte

aber kein Geld zum Fleischkaufen

Ein Erwerbsloser aus dem Landkreis Breslau schreibt uns: Der Winter steht unerträglich vor der Tür und ist nicht mehr abzuweichen. Täglich liest man, wie in Breslau die Behörden ihr Möglichstes tun, um im bevorstehenden Winter das Los der Wohlfahrtserwerbslosen um etwas zu erleichtern. Was aber geschieht für uns ländliche Wohlfahrtsempfänger? Nun, man läßt uns auch nicht im Stich. Wir haben ja vom Reich Beihilfen für verbilligtes Fleisch erhalten. Leider sind diese Beihilfen nicht so beschaffen, daß man sie kaufen oder brauen könnte. Wenn man uns Fleischmärkte in die Hand drückt, uns aber gleichzeitig die Mittel vorzuenthalten, um Fleisch kaufen zu können, ist uns wirklich nicht geholfen. Oder glaubt man in den Amtsstuben im Ernst, daß ein Wohlfahrtsempfänger auf dem Lande, wenn er mit Frau und vier schulpflichtigen Kindern nach Abzug von 2,00 Mark für Miete noch 10,50 Mark wöchentlich erhält, sich von dieser horrenden Summe auch noch ein Stückchen Fleisch kaufen kann?

Meist wird auf unsere Klagen erwidert: es tut uns leid, aber es sind eben keine Mittel für höhere Unterhaltungen vorhanden. Wir aber sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß Mittel vorhanden sein müssen. Wie wäre es sonst möglich, daß, wie vor einiger Zeit durch die Presse bekannt wurde, ein Bleiche gegangener Großgrundbesitzer im Kreis Breslau eine monatliche Unterstützung von 900 Mark aus öffentlichen Mitteln bezieht? Oder ist dieser Herr etwa inzwischen auf 10,50 Mark wöchentlich herabgesetzt worden? Oder glaubt man in den höheren Stellen, daß auf dem Lande alles für Alle wächst und nur geholt werden braucht? Man sollte schnellstens dafür, daß auch die Wohlfahrtsempfänger des Landkreises Breslau eine höhere Unterstützung erhalten, wenn sich die herrschende Not nicht schon in allernächster Zeit für die viel besprochene Ruhe und Ordnung unliebsam bemerkbar machen soll!

Es wird uns in kürzester Zeit wegen Mangel an Schuhen und Kleidung nicht mehr möglich sein, unsere Kinder zur Schule zu schicken, wir werden noch weniger die notwendigen Bücher und Lernmittel beschaffen können. Die Schulbehörde wird Mittel für diese Zwecke bereitstellen müssen, sonst kann auch kein Strafmandat den Schulbesuch mehr erzwingen. Sofortige und wirksame Maßnahmen müssen ergriffen werden, wenn die Not nicht ins Unerträgliche gesteigert werden soll. Sind wir gut genug gewesen, vier Jahre lang Gab und Gut der Besessenen zu verteilen, so soll man uns auch jetzt das Recht zum Leben nicht vorenthalten. Dieses Recht haben und fordern wir, auch wenn wir heillos sind.

Unerhörte Zustände

im Kreisgesundheitsamt

Der Wohlfahrtsempfänger B. Sch. aus Fäschkowitz leidet an einer schweren Schrumpfiere. Herzschwäche, hohem Blutdruck und befißt nur noch einen geringen Teil der Sehraft. Sch. lag im Kreiskrankenhaus in Domschau und wurde vor einigen Tagen todkrank entlassen. Mit einem Auto brachte man ihn nach dem Kreisgesundheitsamt. Dort hat er um Fahrgehalt zur Weiterfahrt nach Fäschkowitz, ihm aber mit dem Hinweis, daß das Gesundheitsamt dazu nicht verpflichtet sei, verweigert wurde. Der todkranke Mann mußte sich also bei dem schlechten Herbstwetter 18 Kilometer zu Fuß dahinschleppen. Ein Wunder, daß er unterwegs nicht tot zusammengebrochen ist. Seitdem liegt er im Bett; sein Befinden hat sich selbstverständlich sehr verschlechtert.

Liebestragödie

an der Weidenhofer Weidenbrücke

Unweit der Weidenbrücke bei Weidenhof wurden gestern mittag die Leichen eines etwa 22 bis 27 Jahre alten Mannes und einer etwa 28 bis 32jährigen Frau gefunden. Der Tod beider Personen ist durch rechtsseitige Schlaganfälle eingetreten. Da auch die Waffe in unmittelbarer Nähe gefunden wurde, ist anzunehmen, daß der Mann zunächst seine Begleiterin und sodann sich selbst getötet hat. Die Persönlichkeiten der beiden Toten waren bisher nicht zu ermitteln.

In der Handtasche der Frau wurde noch eine Originalpackung mit 20 Stück Patronen gefunden. Das einzige Erkennungszeichen ist eine Firmenbezeichnung im Mantel des Mannes, die G. Pausen, Bentzen & Co., lautet. Die Frau trug einen goldenen Trauring mit der Gravierung J. J. 1. 10. 23.

Bei der Feler des 25-jährigen Tubiläum der evangelischen Schule wurde Hauptlehrer i. R. Zappe während seiner Ausrüstung vom Schläge getötet und verstarb. Die Feler mußte abgebrochen werden.

Groß Rinnendorf, Kreis Lüben. Petroleum-Explosion. Hier explodierte in der Wohnung des Landarbeiters Zente beim Nachfüllen von Petroleum die brennende Lampe und die Petroleumlampe. Frau Zente und ihr vierjähriges Kind trugen schwere Brandwunden davon und mußten ins Kreiskrankenhaus Lüben gebracht werden.

Oppeln. Wie „Solidaritäts-Telegramme“ gemacht werden. Anlässlich des Berliner Verkehrsstreikes wurde in der kommunistischen Presse u. a. auch ein Solidaritätstelegramm der Arbeitnehmer der Oppelner Auto-Verkehrsgesellschaft veröffentlicht. Die Belegschaft dieses Betriebes aber hatte von dem Telegramm gar keine Ahnung und erfuhr erst durch die KPD-Presse von ihrer Kundgebung für den Berliner Streik. Nun könnte man ja einwenden, der Betriebsratsvorsitzende, der das Vertrauen der Belegschaft genießen soll, hat im guten Glauben, daß die Belegschaft das billigt, das Telegramm abgefaßt. Doch auch der Betriebsratsvorsitzende der Auto-Verkehrsgesellschaft Oppeln hat ein solches Telegramm niemals aufgegeben. Das Telegramm hat vielmehr von sich aus, auf Kosten der KPD, der frühere Kommunistenführer Girndt fabriziert. Girndt fragte in einem harmlosen Gespräch den Betriebsratsvorsitzenden Jonek, wie er zu dem Streik der Berliner Verkehrsarbeiter stehe. Jonek erklärte darauf, daß er diesem Streik antipathisch gegenüberstehe. Das benutzte Girndt dazu, um ein Klein-Solidaritäts-Telegramm nach Berlin zu senden.

Otmuth, Kreis Groß-Strehlik. Sat' a bau' weiter. In der vergangenen Woche wurde auf dem Bal'achen Gelände mit den Schachtarbeiten für den Bau der zweiten Schufabrik begonnen. Das Fabrikgebäude soll fünfstöckig ausgebaut und noch in diesem Jahre fertiggestellt werden. Außerdem wurden zwei Fabrikhallen für die Lebergerberei in Angriff genommen. Nach Fertigstellung der neuen Anlagen sollen weitere 800 Arbeiter zu der bereits vorhandenen Belegschaft von rund 1100 Leuten hinzukommen.

Klettenberg. Der Elternabend der Arbeiterkinderfreunde am Vorkastag hat durch seine überaus gute Beteiligung bewiesen, daß unsere Veranstaltungen von den Eltern gern besucht werden. Genossin Lina Schaertel besprach die Notwendigkeit und die Voraussetzungen der Kinderfreundebewegung und mahnte die Eltern zur regen Mitarbeit. Der Film „Kinderrepublik Seelamp“ wurde anschließend von jung und alt mit großem Interesse aufgenommen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Klettenberger Kinderfreunde zu Ostern eine Jugendwoche veranstalten.

Stephansthal. Schulpflicht. Obgleich die Schulpflicht unserer evangelischen Volksschule weit über 100 beträgt und die Gemeinde unter großen Opfern erst vor einem Jahr ein zweites neues Schulhaus erbaut hatte, entzog die Regierung zu Breslau unserer Schule kürzlich die Hilfslehrerstelle. Die zur Regierung geschickte Deputation hat nun neuerdings erreicht, daß ab 16. November wieder eine Hilfslehrkraft unterrichtet. Hilfslehrer Fabig hat am 16. November den Dienst angetreten.

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-15 u. 16-18 Uhr

Schottwitz. Sonnabend, den 19. November, 20 Uhr, bei Freijahr Mitgliederversammlung der Eisenen Front, Parteigenossen, Gewerkschaftler, Sportler, Reichsbannerkameraden, nehmt reiflos teil. Referent ist Genosse Junke.

Diejenigen Mitglieder des Unterbezirksvorstandes und der Kreisagitation, die sich an der besprochenen Beratung über die kommunalpolitische Arbeit im Winter beteiligen wollen, treffen sich Sonnabend, 16 Uhr, im Breslauer Gewerkschaftshaus.

Amtlicher Wetterdienst
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)
Die erste Störung der neuen (58.) Ionenreihe ist von Dänemark über Norwegen und die Ostsee nach Südwesten gezogen. Die Witterung in Schlesien wird von ihr nicht unmittelbar beeinflusst; doch dürfte die auf ihrer Rückseite über Standorten südwärts vorrückenden arktischen Kaltluftmassen später auch bis zu den Sudeten vordringen.
Aussichten für das schlesische Flachland:
Bei nördlichen Winden zeitweise aufsteigendes Wetter. Nachtfröste.
Aussichten für das schlesische Mittel- und Hochgebirge:
Auffrischender Nord-, westlich bewölkt, vereinzelt Schneehäuer, anhaltender Frost.
Sonnenaufgang: 7.27 Uhr — Sonnenuntergang: 16.3 Uhr

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau
Ortsgruppe Breslau. Am Sonnabend, den 19. November, 20½ Uhr, Abfahrtsfeier der Rennfahrer bei Böhm. Zahnstraße.
Jugendabteilung. 20. November, 19 Uhr, alles im Sonntagsheim, Michaelsstraße 36.
Kindergruppe. 20. November, 15 Uhr, alles im Sonntagsheim, Michaelsstraße 36.

Football
Sportvereinigung Blangels. Freitag, den 18. November, 20 Uhr, Volkerversammlung bei Kluge, Kleine Großenstraße.
SB. Einigkeit. Der Paß Nr. 747 327, lautend auf den Namen Georg Ritsche ist verloren gegangen. Wir bitten, denselben anzuhalten.

Athletik
Serientämpfe im Ringen! Die Mannschaftskämpfe im Ringen, welche am Sonntag dem 20. November, um 15 Uhr, in der Turnhalle in der Brodauer Straße stattfinden, sehen in der B-Klasse die Sportvereinigung Nordost 03 lb gegen die B-Mannschaft der Freien Sportvereinigung 1897 im Kampf, im zweiten Treffen der B-Klasse sind die Gegner 1897 lb und 1911 lb. In der Männer-A-Klasse wird in der Rückrunde die Sportvereinigung Nordost 03 I sicher verschlagen, gegen die Freie Sportvereinigung 1897 I recht gut abzufahren.
Freie Sportvereinigung 1897. Am Sonnabend, dem 19. November, 20 Uhr, Jahresversammlung bei Kluge, Hochstraße 7.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont
Die Zahnpaste von höchster Qualität
Sparsam im Verbrauch.

STADTHEATER
Freitag, 0 bis 22.45
Abendvorstellung C o
Idomeneo
Sonntag, 10.30 bis geg. 23
Der Zeufelskreiser
Sonntag, 15 bis 17.30
(Ermäßigte Preise)
Der Troubadour
10.30 bis 22.45
Zanahauer

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis 22.10
Komödie der Irrungen
Totenfeier, 15.30 u. 20.15
300 Jahre auf Touris

GERHART-HAUPTMANN THEATER
Täglich 20.15 bis 22.45
(auch Totenfeier)
Die Hafften

SCHAUSPIELHAUS
Telefon 563 00
Tägl. 2 x 16.30 u. 20.15 Uhr
3 arme kleine Mädelis
Sonntag, 20. November
2 Vorstellungen, 16.30 u. 20.15 Uhr

Trud-Mohaupt
Widwer-
platz 20. I.
Ede Ring, früher Karlist. I.

Leihweise
Smoling u. Gehodanzige
Klapphüte - Tel. 570 82

Parteilreunde
kaufen Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volkswacht

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn

**Wilhelm
Liebknecht**
Mit 1 Bildnis 90 Platte
Volkswacht-Buchhandlung

Primus-Palast
Hübnerstraße 10

Nur bis einschli. Montag!
Ein Film von fabelhaftem Stimmungsgewinn,
ein Filmwunder!

**Das Lied
einer Nacht**

Ein Ufa-Großfilm mit
Jan Kiepura - Feite Schalte - Ida Wüst
Magda Schneider - Julius Falkenstein

Der große Sensationsfilm
**Achtung!
Zug in Gefahr!**
mit Milton Sills

Ufa-Wochenschau
Täglich 1/2 5 Uhr
Erwerbstlose zahlen wochentags halbe Preise!

Sonntag 3 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung

Ziehung: 20. u. 21. Dez. 1932

**ARBEITER
WOHLFAHRT**

**WEIHNACHTS-
LOSE**

**50
PF.**

Doppellose 1.-RM.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

135518 Gewinne im Gesamtwerte von RM.

450000
Höchstgewinn auf ein Doppellos i. W. v. RM.

50000
Höchstgewinn auf ein Einzellos i. W. v. RM.

250000
2 Hauptgewinne im Werte von je RM.

200000
2 Hauptgewinne im Werte von je RM.

100000

Das praktische Geschenk

Glücksbriefe
mit 10 Losen 5 RM.
mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit
90% ausgezahlt.

Lose sind zu haben:
Im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17
In den Gewerkschaftsbüros
Im Gewerkschafts-Restaurant
In der Arbeiterbank, Margaretenstraße 17
In der „Europa“, Margaretenstraße 17
In sämtl. Lagern des Konsumvereins „Vorwärts“
In der Volkswacht-Buchhandlung, Flurstr. 4
Bei „Lindlar“, Feldstraße
Im Büro der Arbeiterwohlfahrt, Flurstraße 4
Bei sämtlichen Distriktsleitern und Ver-
tretern der Arbeiterwohlfahrt.

Drucker: Volkswacht
Breslau? Flurstraße 4/8

Herren-Stricksocken
- .45
reine Wolle, stark ge-
strickt, grau u. kornel-
heinfarbig, mit unmerk-
lichen Fehlern... Paar

Handschuhe
- .48
Damenhandschuhe
Schlupfform, Wildleder-Imitation
durchgefüttert... Paar

- .75
Damenhandschuhe
Kunstseide mit warmem inneren
Futter... Paar

- .78
Damenhandschuhe
gestrickt, reine Wolle mit
Frauschmascchetto... Paar

2⁸⁵
Damen-
Napphandschuhe
mit Frauschulter, geschmeidige Leder-
Qualität... Paar

3⁴⁵
Herren-
Napphandschuhe
durchgehend warm gefüttert, weiche
Leder-Qualität... Paar

- .48
Kinder-Handschuhe
reine Wolle, durchgenäht,
alle Größen... Paar

Wollwaren

- .98
Damen-Pullover
moderne Blasonform m. Metall-
knopf-Garnierung und Trikotrand

1⁴⁵
Blusenschoner
reine Wolle, links-links gestrickt, mit
langem Arm, viele Farben... Stück

2⁹⁵
Damen-Pullover
reine Wolle, in neuen römisch. Strößen,
moderne Knopf-Garnierung

3⁴⁵
Kurzes Boy-Jäckchen
aus mod. Trikotstoff, offen und geschlossen
zu tragen, neuartige Verzierung, Größe 42

4²⁵
Damenweste
kurze Form, reine Wolle mit ande-
rartiger Revers-Garnierung... Stück

Ein großer Posten
**Kinder-Unterzieh-
Schlupfer**
in weiß u. farbige,
verschiedene
Größen - Stück - .20

Strümpfe

Damenstrümpfe - .38
acht Ägyptisch Mako, Doppelschle und Hoch-
ferse mit Stopfgarnkärchen, II. Sortierung, Paar

Damen-Unterziehstrümpfe - .48
reine Wolle, Doppelschle, mit kaum merklichen
Fehlern... Paar

Damenstrümpfe - .65
künstl. Waschseide, feinmaschiges Gewebe, Spitz-
hochferse mit Verstärkungen... Paar

Damenstrümpfe - .72
Mako, Innen geraut, weich wie Wolle, moderne
Farben... Paar

Damenstrümpfe - .85
Mako mit künstl. Seide plattiert, mit allen
Vorzügen... Paar

Damenstrümpfe - .85
reine Wolle, Doppelschle und Hochferse, alle
modernen Farben... Paar

Damenstrümpfe - .98
Wolle mit künstl. Seide plattiert, 4fache
Ferse, Sohle und Spitze... Paar

Damenstrümpfe - .95
Bamberg-Waschseide mit allen Vor-
stärkungen, formmaschig, Gewebe, fehtrefel, Paar

Jacquardsocken - .75
reine Wolle mit künstlicher Seide, neuartige
Muster... Paar 0.95 und

Damenstrümpfe 1²⁵
Flor mit künstl. Seide plattiert, vorzügliches Fabrikat,
Spitzhochferse, Ballonverstärkung und 4fache Sohle,
grobes Färbemittel... Paar

**Großer
Sonder-
Verkauf**
zu Ausnahme-Preisen!

SAXONIA
Wollwarenhäuser

Ohlauer Straße 60/61 (am Christophoriplatz)
Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H. Breslau, Gartenstraße 67 (Capitol)

WELTBÜHNE
Friedr.-Wilh.-Str. 35

Erstaufführung Breslau!
Der gewaltigste
Absenker-Tonfilm
aller Zeiten!
Buffalo Bill
17 Akte
I. Teil:
Der tollkühne Reiter
II. Teil:
Die brennende Prärie
Spielplan über 2 1/2 Stunden
Leben und Taten des be-
rühmtesten Kundschafters
und Führers in den großen
indianerischen Kämpfen des
vorigen Jahrhunderts
Der schiller-
ste aller Indianerfilme!
Der 1. Teil ist bester Art!
In diesem Film wirken
die in ihren Reservations
lebenden Stämme der
Apachen, Navajos,
und Sioux mit.

ASTORIA-PALAST
Fürstenstraße 32

Die Riesens-Film-
und Bühnen-Schau!

Der herrl. Tonfilm, der alle
Helden in seinen Bann zieht
**Die elf
Schillschen
Offiziere**
mit Hertha Thiele
Hans Brausewetter
u. weiteren 30 Prominenten
von Film und Bühne

Das brennende Schiff
Ein spannender Seeroman
mit Käthe von Nagy, Mary Ede

Ani der Bühne:
Eine musikalische Sensation
Die Standardband

ZENTRAL
Theater - Westendstr. 50

Nur noch 3 Tage! Bis einschli. Sonntag 20. Nov.
Der neueste, erfolgreichste Groß-Tonfilm der Ufa!
Conrad Veidt, Nany Christians
in
Der schwarze Hussar
m. Wolfhard Giedt, Otto Wallburg, Ursula
Graber, Bernhard Goetzke. Ein Film voll
Sensationen, Liebe, Humor u. einer herrlichen Musik
Komponiert von dem berühmtesten Komponisten der Saison
Conrad Veidt, Nany Christians
Das Hohelied der Technik mit **Heinrich Goetze**,
Hse Strohaw, J. Kowal, Samborski,
Ufa-Werkschau:
Besondere Handwerl, Von-Kulturfilm der Ufa
Auf der Bühne: Des groß Erfolges wegen prolongiert
Das Zentral-Jazz-Orchester
mit vollständigem neuem Repertoire
Beginn: Tägl. 4.30 Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.
Ab Montag: Diane Haid, Hans Brausewetter in
der großen Wilhelm-Thiele-Operette „Ein variables
Absentee“. Ferner das ausserwählte, reichhaltige
Beiprogramm und die Bühnenschau.

ATLANTIK
Gräbener Straße 74 Tel. 585 08
Anfangszeit: 4.40 Uhr - Letzte Vorstellung 9 Uhr.

Von Freitag bis Sonntag
Ein Heldenepos
der deutschen Marine
**Kreuzer
Emden**
Das Hohelied von unseren
blauen Jungens m. L. Biehn,
W. Fehrer, S. Schirra

Von Montag bis Donnerstag
Auf vielfachen Wunsch
**Die Privat-
Sekretärin**
mit F. Bressan, H. Thibig,
Renée Müller, in ihrem
größten Publikums-Erfolg

Dona: Wild Forst in dem Groß-Tonfilm
Peter Voss, der Millionen-Bieb
Eine lustige Döbelsage über Kontinente und Meere.
Ufa-Tonwoche!
Ani der Bühne:
William Willardy, in der Ufa-Tonwoche

Christbaumstände und Weihnachtsmarkt.

Die Vergebung der Stände für den vom 10. bis 24. De-
zember 1932 stattfindenden Christbaummarkt erfolgt im Büro
der Markthalle 1, Klingstraße 10, und zwar an die vorjährigen
Standinhaber in der Zeit vom 21. bis 26. November 1932, an
Neueinsteiger vom 29. November bis 3. Dezember 1932, jeweils
von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Betüchtigt werden wie in den Vorjahren nur Bewerber,
die eine auf ihren Namen lautende Bescheinigung der
Käuflichen Steuerbehörde über die Anmeldung des Ge-
werbes und das Ansuchen über eine Bescheinigung des
Finanzamtes über die Befreiung hiervon vorlegen.

Am Standgeld sind für die Dauer des Marktes 20 Pf.
je qm und als Sicherheit 3.-RM. für jeden Stand bei der
Zuteilung zu entrichten. Die Sicherheit verfällt, wenn der
Platz nach Beendigung des Marktes nicht ordnungsmäßig ge-
reinigt und inkandigefest zurückgegeben wird. Die Plätze
dürfen, auch zur Lagerung, nicht vor dem 9. Dezember 1932 in
Benutzung genommen werden; sie sind ebenso wie die davon
hängenden Bürgersteige während der Ausübung des Handels
bauern sauber zu halten.

Bei der Benutzung der Plätze ist besonders darauf zu
achten, daß die Feuerwehler und die Sandgruben der Markthalle
vermehrt mit Holz und anderen brennbaren Gegenständen
nicht verunreinigt werden dürfen.

Die Anmeldungen für den vom 10. bis 24. Dezember 1932
auf dem Neumarkt stattfindenden Weihnachtsmarkt werden in
der Zeit vom 5. bis 8. Dezember 1932, von 8 bis 12 Uhr, in
dem gleichen Büro entgegengenommen. Die Platzerteilung
findet am 9. Dezember, vormittags 9 Uhr, statt. Das Stand-
geld beträgt 50 Pf. je qm für die Dauer des Marktes.

Geschäftstische, Tische und Ausstellungen, sowie der Ver-
trieb von Horoskopen (Zeichnungen auf astrologischer Grund-
lage), Wutprüfern, Lungenprüfern, Zauberarten und Wahr-
sagebriefen werden auf dem Weihnachtsmarkt nicht zugelassen.

Der Magistrat, Marktdeputation.

**Die
Gesellschaft**

INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK

Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Flurstraße 4.

Das unmenschliche Gesetz

Das Berliner Sondergericht (Vorsth Toll) verurteilte einen 19-jährigen Gymnasiasten, der während des H.G.-Streiks, gemeinschaftlich mit anderen Personen eine fahrende — nach seiner Bestimmung leere — Hochbahn mit Steinen bewarf, wegen verführter Transportgefährdung zu vier Monaten Zuchthaus, umgewandelt in sechs Monate Gefängnis. Auf die Aussage des Angeklagten: „Ich handelte in einem ganz plötzlichen Affekt“ fragte der Vorsitzende: „hängt das mit Ihren kommunistischen Ideen zusammen?“ Angeklagter: „Nein, denn Zweck des Steinwurfs war ich mir nicht klar, er war vollkommen zwecklos.“ Der Vater des Angeklagten schilderte seinen Sohn als impulsiven Charakter, betonte aber, daß er sich nie etwas habe zuschulden kommen lassen. Er habe ein sehr weiches Herz; seine Leistungen in der Schule seien gut. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus. Der Verteidiger verlangte Freispruch; der Dummejugenstreich dürfe kein Leben gefährden. Der Angeklagte führte in seinem letzten Wort aus, daß er die Absicht hatte, nach Abolvierung des Gymnasiums Jura zu studieren. Müßte er seinen Streich mit Zuchthaus oder schwerem Gefängnis büßen, so würde er „wie ein altrömischer Sklave herumlaufen, dem sein Herr ein Zeichen in die Stirn gebrannt“ habe. — Von besonderer Tragik ist, daß die Straftat des Angeklagten wenige Tage nach Vollendung seines achtzehnten Lebensjahres geschah. Mit seinem Geburtstag war er aus der Schikane des Jugendgerichtsgesetzes herausgelassen.

Das Sondergericht verurteilte ferner einen Schmied wegen Nötigung zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der selbst jede Schuld bestritt, soll in der Nacht vom 5. zum 6. November während des Berliner Verkehrsstreiks in der Wilsdruffer Straße durch Aufsichtung von Steinen und Eisenbahnstimmeln beim Barrikadenbau mitgeholfen haben. Der Sachverständige erklärte, daß Transportgefährdung deshalb nicht vorliege, weil das Hindernis im Falle der Gefahr sofort beseitigt worden wäre.

Schließlich bekam eine 28jährige Kaufmannsrau von der Volk-Kammer ein Jahr Zuchthaus. Die Angeklagte soll in Berlin-Moabit einen Stein gegen eine Straßenbahn geworfen haben. Sie bestritt — im Gegenjag zur eidlischen Bestätigung eines Polizeiwachtmeysters — den Steinwurf, gab aber zu, daß sie sich durch ihre Anwesenheit in einer revolutionären Menge — in Unkenntnis der rechtlichen Bedeutung — des Landfriedensbruchs schuldig gemacht habe. Die Verurteilung erfolgte „wegen verführter Transportgefährdung und einfachen Landfriedensbruchs“; in der Urteilsbegründung betonte Landgerichtsdirektor Toll, daß das Sondergericht nicht angenommen habe, daß die Angeklagte mit dem Stein den Führer der Straßenbahn habe treffen wollen. In diesem Falle hätte das Urteil auf zehn Jahre Zuchthaus lauten müssen.

Die Kirche als Räuberzuffuchtsstätte

In Duisburg gelang es der Polizei, die berühmten Räuber Pöhl, Theisen und Lump, denen eine ganze Reihe von Raubüberfällen im Ruhrgebiet und der Ueberfall auf einen Kassenboten in Erfurt zur Last gelegt werden, zu verhaften. Die Polizei hatte erfahren, daß die Räuber sich in der Petrikirche in Duisburg-Hohfeld aufhielten. Als ein Ueberfallkommando die Kirche umstellte, flüchteten die drei. Theisen erhielt einen lebensgefährlichen Kopfschuß. Seine Komplizen wurden verhaftet. Die Räuber trugen 0,8-Pistolen und 73 Schuß Munition bei sich.

„Soldaten sind Mörder“

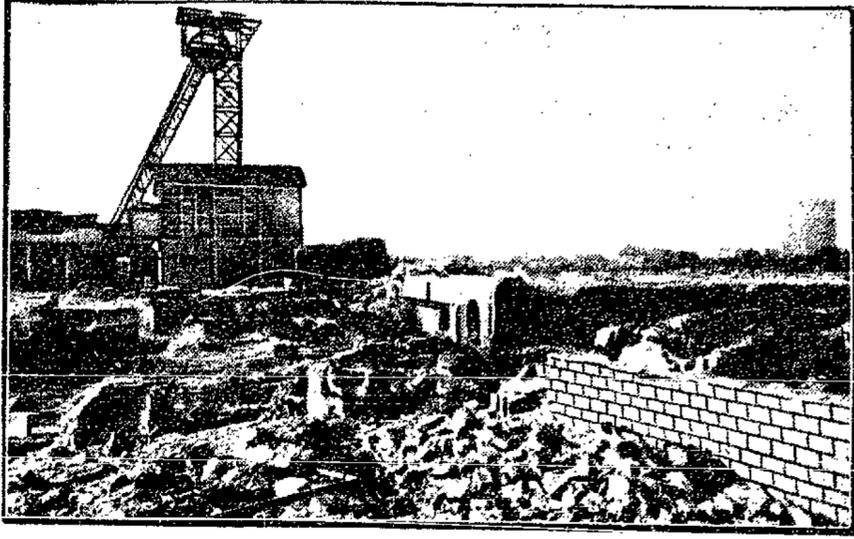
Der zweite Strafsenat des Kammergerichts Berlin bestätigte den von früherer Instanz gefällten Freispruch des verantwortlichen „Weltbühnen“-Redakteurs Carl v. Dösch, der sich wegen einer in der von ihm redigierten Zeitschrift erschienenen Glosse Kurt Tucholskys zu verantworten hatte. Durch den in jener Glosse vorkommenden Satz „Soldaten sind Mörder“ hatte sich die Reichswehr beleidigt gefühlt; der Strafantrag war seinerzeit von dem früheren Reichswehrminister Groener gestellt worden. Gegen den in dieser Sache vom Schöffengericht Charlottenburg gefällten Freispruch hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

In der neuen Verhandlung verlangte Staatsanwaltschaftsrat Ebel die Verurteilung des Angeklagten. Er erklärte, daß durch den inkriminierten Satz dem Berufsstande der Soldaten gegenüber eine besondere Mißachtung zum Ausdruck gebracht würde; zudem sei der Begriff der Kollektivbeleidigung eines ganzen Standes, vom Reichsgericht in neuerer Zeit wiederholt anerkannt worden. Der Satz „Soldaten sind Mörder“ beziehe sich auf die Gesamtheit des Soldatenstandes, mithin auch auf das deutsche Reichsheer. — Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Apfel, erklärte entgegen diesen Ausführungen, daß es sich bei dem Satz „Soldaten sind Mörder“ um eine abstrakte Behauptung ohne konkreten Inhalt handle, die nach seiner Ueberzeugung nicht beleidigend wirken könne. Diese Ansicht machte sich der zweite Strafsenat des Kammergerichts im wesentlichen zu eigen. „Chrenkränkungen“, so heißt es in der Urteilsbegründung, „können nur dann bestraft werden, wenn sie sich auf Personen, nicht aber auf eine unbestimmte Gesamtheit beziehen.“

Der Besuch bei Jost

Im Leipziger Landesverratsprozeß gegen den Oberlagerverwalter Walter Bullerjahn sagte am Donnerstag Rechtsanwalt Dr. Oscar Cohn-Berlin aus. Der Zeuge, der sich sehr um die Wiederaufnahme des Prozesses bemüht hat, gab eine Darstellung seiner Besprechungen mit dem inhaftierten Angeklagten. Er erzählte, daß Bullerjahn nicht nur seinen Freunden, sondern auch ihm gegenüber die ursprüngliche Absicht seines Besuchs bei dem französischen Leutnant Jost zugegeben

Soll es noch lange so bleiben?



Unser Stimmungsbild aus dem weßfälischen Industriegebiet | Deutschland: die Zehne „Vollmond“ in Langendreer bei Dortmund dokumentiert mehr als viele Worte die Wirtschaftsnot in | ist seit langem stillgelegt und jetzt dem Erdboden gleichgemacht -- nur die Fördertürme ragen noch zum Himmel.

Er teilte weiterhin mit, daß sich Bullerjahn bei diesem für den 7. Januar 1925 geplanten, dann aber nicht ausgeführten Besuch eine Ehrenerklärung besorgen wollte: Bullerjahn wollte sich von Jost bestätigen lassen, daß er nicht, wie bei den Berlin-Karlshofer Industriewerken vermutet wurde, das Wittener geheime Rattenlager an die Alliierten verraten habe. Eine andere Darstellung der Vorgänge am 7. Januar 1925, die nach Bullerjahns Haftentlassung in einer Berliner Zeitung erschien, war nach den Aussagen des ersten Prozesses gefälscht.

Skloref-Machiniel

Am Donnerstag vormittag begann vor der zweiten Zivilkammer des Berliner Landgerichts III der Prozeß über die Schadenersatzklage der Stadt Berlin gegen den Kaufmann Moritz Rosenthal wegen leichtsinniger Kreditbewilligung an die Skloref. Die Stadt Berlin verlangt von Rosenthal, der nach ihrer Meinung als Mitglied des Kreditausschusses seine Ueberwachungspflichten vernachlässigt haben soll, 100.000 Mark (und Zinsen seit dem 25. September 1929) Schadenersatz. Kläger und Beklagte haben dem Gericht umfangreiche Schriftsätze eingereicht. Die nächste Verhandlung findet am 22. Dezember statt.

August Vogel †

72jährig verstarb in Berlin der Bildhauer Professor August Vogel, Mitglied der Akademie der Künste. Seine Mitarbeit am Reichstagsausbau hatte ihn zuerst einem größeren Kreise bekanntgemacht.

Vor dem Tillych-Prozeß

Am kommenden Mittwoch beginnt vor dem Schnell-Schöffengericht Berlin-Mitte die Verhandlung gegen den deutsch-nationalen Effektenhändler Geheimrat Tillych aus dem preußischen Wohlfahrtsministerium, den Malter Heinrich Holländer, den Kaufmann Dr. Adolf Borchardt, den Bergwerksdirektor Gustav Cordes, den Sanftbeamten Leonhardt Kuberna und den Vorsitzenden des „Erwerbslosen-Verbandes“, Wilhelm Brauer.

Die Ursache des Warschauer Einsturzungsunglücks

Die Verantwortung für das Einsturzungsunglück am letzten Sonntag, das 21 Menschen das Leben kostete, trifft den technischen Direktor des Bauereibetriebes. Er hatte weit mehr Hopfenmengen einlagern lassen, als das wenig widerstandsfähige Mauerwerk zuließ.

Russischer Eisbrecher untergegangen

Der russische Eisbrecher „Nr. 9“, der seit dem 24. Oktober nach seiner Abreise aus Archangelsk vermisst wird, ist mit Mann und Maus untergegangen. Die Ausreise des Dampfers erfolgte seinerzeit zum Zwecke der Rettung eines anderen Eisbrechers. Jetzt wurde im Weißen Meer ein Rettungsboot der „Nr. 9“ mit acht Leichen geborgen. Von den übrigen 14 Mitgliedern der Besatzung dürfte kaum noch jemand lebend geborgen werden.

Zwei Leichenlöffler

Im Hundbüro des Hauptbahnhofs von Neapel wurden zwei Köpfe abgegeben, von denen der eine den Rumpf eines weiblichen Körpers und seinen von ihm abgetrennten Kopf, der andere die Gliedmaßen enthielt. Das Gesicht des Kopfes war durch Betriebe vollkommen unkenntlich gemacht. Die Köpfe waren in einem von Turin kommenden Zuge stehen geblieben.

Amerikanischer Filmmagnat mit dem Flugzeug abgestürzt

Das Flugzeug des amerikanischen Filmmagnaten Artur Loew „Spirit of Fun“, angefüllt der schnellste Emdener der Welt, stürzte in Victoria Falls ab. Der Pilot wurde getötet, Artur Loew und sein Rechtsanwalt schwer verletzt. Loew hatte den Flug von Australien nach Südafrika in kürzester Zeit zurückgelegt. Er wollte nach Beendigung der Geschäfte einen Rekordflug von Kapstadt nach England antreten. Loew ist Vizepräsident der Loews Incorporation, die den Metro-Goldwyn-Konzern kontrolliert.

Malacia-Epidemie

In einem Flüchtlingslager in der Nähe der durch Wirbelstürme verwüsteten kubanischen Stadt Santa Cruz del Sur ist eine Malaria-Epidemie ausgebrochen.

Ein umfritrennes Urteil

Das Gericht in Douai (Nordfrankreich) entzog dem aus Polen stammenden Bergarbeiter Thomas Dizanly die französische Staatsbürgerschaft, die er seit dem Jahre 1922 besaß. Dizanly, der den Krieg in der französischen Armee mitgemacht hat, ist als ehemaliger Bergarbeiter Sekretär der Bergarbeitergewerkschaft. Seine besondere Aufgabe war die Entlohnung einer umfangreichen Werbetätigkeit unter den 80.000 in Nordfrankreich lebenden Bergarbeitern. Als Dizanlys Tätigkeit der Leitung der Bergwerke unannehmlich wurde, verlangte der Staatsanwalt von Douai, daß dem Sekretär die französische Staatsbürgerschaft aberkannt werde. Obwohl seine Tätigkeit nicht über den Rahmen der Gewerkschaftspropaganda hinausging, warf die Anklagebehörde dem Dizanly vor, „die innere und äußere Sicherheit Frankreichs gefährdet zu haben“. Das Gericht, das sich im wesentlichen nur auf einige Zeitungsartikel und Versammlungsaufzeichnungen stützte, erkannte entsprechend dem Antrage. Namhafte französische Rechtsanwälte, Schriftsteller und Universitätsprofessoren (André Gide, Georges Duhamel, Charles Beldrac, Romain Rolland und andere) haben gegen dieses Urteil protestiert, da mit ihm offenbar nur bezweckt werde, die Naturalisierungen — im Gegensatz zu den gesetzlichen Bestimmungen aus dem Jahre 1884 — an der aktiven Gewerkschaftstätigkeit zu hindern. Der Appellationshof von Douai hat jetzt den Fall wieder aufgenommen.

250 Mann ertrunken

Etwa 40 Fährboote mit insgesamt 250 Mann Besatzung sind bei dem Wirbelsturm an der japanischen Pazifikküste gesunken.

Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Rotman



Gibt es etwas Anspruchsvolleres, etwas, was man weniger beachtet als einen Akt? Und doch, wenn uns auf dem Boden Gefahren drohen, Welch' eine willkommene Zuzucht! Sehr bald ah man dann auch an jedem Baum eine ganze Reihe Fliehende hängen. Freilich, wenn man auch nie im Leben Kletterern konnte unter solchen Umständen lernt man es im Nu!

Und da hätten Sie Herrn Kränkel sehen sollen! Ganz bestimmt muß der Mann einen tiefen Blick in die Tierseele geworfen haben; er weiß genau, wie man unter den vorliegenden Umständen zu handeln hat. Wirklich, keine Vertreibung hatte den gewünschten Erfolg: Gambo war zu Tode erschrocken und hielt sich in sicherer Entfernung...

Proleton

Gabitzstraße 20 Höfchenstraße 49
Ab Freitag bis Montag nur 4 Tage!
Das schöne Abenteuer
mit Käthe v. Nagy, Wolf Albach-Retty, Adèle Sandrock, Ida Wink, Wellberg...
Als zweiter Schläger: „Na wunderbar“
Ferner: „Inseln unter dem Kreuz des Südens“
Und die erstklassige Bühnenschauspiel: **Dewas und Gemp**
equilibristischer Drahtseilakt von internat. Rut — Breslaus Sensation.
Ab Dienstag neues Filmprogramm
Schuß im Morgengrauen
mit Gus, Speilmann, Loos...
Als zweiter Schläger: „Der falsche Tenor“ Neueste
einer „Reinlichkeit in's halbe Leben“ Touwochenschauspiel
Färsch ab 4.30, 7, 8.45 Uhr — Erwerbslos-Weekentags ab 30 Pf.

100 Millionen Menschen hungern

Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Warschau - Die Arbeitslosigkeit fordert mehr Opfer als der Weltkrieg - Die Arbeitslosigkeit eine Weltkatastrophe - Das Internationale Arbeitsamt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Herr Butler, hat in Warschau einen Vortrag über die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung gehalten. Dieser Vortrag ist natürlich für alle, besonders aber für die Arbeiterklasse, sehr interessant, weshalb wir seinen Ausführungen einige Zeilen widmen wollen. Es ist das ein Thema, das alle Menschen interessiert, besonders wenn es sich um Ausführungen von autoritärem Munde handelt. Wohl wissen wir ziemlich genau, wie die Dinge bei uns liegen, aber Herr Butler kennt die Lage in der ganzen Welt, denn er hat täglich damit zu tun.

In allen Industriestaaten - sagte Herr Butler - beträgt die Zahl der Arbeitslosen

20 bis 30 Prozent aller in der Industrie beschäftigten Arbeiter.

Bei uns ist sie noch höher, denn es ist kein Geheimnis mehr, daß die größere Hälfte der industriellen Industriearbeiter arbeitslos ist. 20 bis 30 Prozent, das ist wohl die Durchschnittszahl. Dieser Zustand ist vom sozialen und moralischen Standpunkt unerträglich geworden und muß aufhören. Dieser Zustand muß noch aus

Darüber besteht kein Zweifel, aber wie soll der Zustand aufhören, das weiß die kapitalistische Welt nicht. Man soll nicht vergessen, daß die Arbeitslosigkeit finanziell selbst die reichsten Staaten zugrunde richtet.

England hat für die Hilfsaktion für die Arbeitslosen fünf Milliarden, Deutschland sechs Milliarden angesetzt und Amerika hat in der Welt den Betrag von zwanzig Milliarden eingestellt.

Das sind die direkten Ausgaben, die für die Erhaltung der Opfer einer verfehlten Wirtschaftspolitik die Staaten auswerfen müssen, damit die Arbeiter nicht verhungern. Es sind aber noch andere Opfer, die die Allgemeinheit tragen muß und die sich tausendmal höher.

Sie heißen Lebensmangel, Konsumrückgang, Vernichtung von Lebensmitteln, Verarmung des ganzen Volkes und aller Staaten, Staatsbankrott und womöglich ein völliger Kollaps der ganzen Wirtschaftsordnung.

Der neuere Zahlende Würger muß diese gewaltige Last auf sich nehmen und zwar gerade in jener Zeit, als es ihm am leichtesten geht, als er dem Ruin entgegengeht.

Herr Butler hat die Zahl der Arbeitslosen mit 25 Millionen angegeben und bei Inzurechnung der Familienmitglieder macht diese Zahl rund 100 Millionen Menschen aus, die dem Hungerbrot des Hungertodes tagtäglich leben.

Man bedenke, daß 100 Millionen Menschen als Konsumenten ausbleiben, die sich meistens mit Kartoffeln und sonstigen Abfällen ernähren. Die Lebensmittel sind die Lebensmittel nicht ablegen, weil die 100 Millionen Menschen nichts kaufen können. Sie kommen auch als Konsumenten der Industriearbeiter in Wegfall, weshalb auch die Industrie keinen Absatz findet. Aber nicht nur die 100 Millionen Arbeitslose fallen als Konsumenten aus,

dem unzählige Millionen leiden unter der Kurzarbeit, die auch kaum in Betracht als Konsumenten gezogen werden können. Alle anderen, die noch in Arbeit stehen und der gesamte Mittelstand, müssen die Arbeitslosen über Wasser halten, obwohl ihre Einkünfte fürchterlich zusammenschrumpfen sind. Sie sind wohl noch als Konsumenten anzusehen, aber sie können sich nicht allen Regeln der Kunst ein und konsumieren kaum noch ein Drittel von dem, was sie in normaler Zeit verbrauchten. Davon kommt es, daß wir überflüssiges Brotgetreide, Kaffee, Baumwolle und alle anderen Artikel haben. Unter solchen Umständen werden den Bauern die Lebensmittel nichts helfen können und am wenigsten noch die Bauernwochen, die da zur Hebung der Bauernwirtschaft verankert werden.

Man darf nicht vergessen, daß die sozial härteren Kreise die Last der Wirtschaftskrise auf die sozial Schwachen abwälzen und die Lage dadurch noch weiter auf die Spitze treiben.

Das, was der Arbeiter heute als Lohn bekommt, ist nur ein geringer Bruchteil von dem, was er vor der Wirtschaftskrise erhielt.

Auf dem Papier wurden zwar die alten Löhne um 30 Prozent angehoben, aber in Wirklichkeit betragen sie kaum noch 30 Prozent der früheren Löhne.

In Amerika beträgt der durchschnittliche Verdienst des Arbeiters nur noch 30 Prozent des Lohnes, der noch vor drei Jahren bezahlt wurde.

Das ist darauf zurückzuführen, daß man die Löhne nicht nur abgebaut hat, sondern

Lohn-Standardisierung und Arbeitskürzungen

zurückgeführt, was einen verheerenden Lohnabbau bedeutet. Dadurch hat man die Kaufkraft der Arbeitermassen gänzlich vernichtet. Diese Verluste gehen in Billionen und sie bilden die eigentliche Ursache der Wirtschaftskrise. Ihre Wirkungen sind noch mehr verheerend, als die Schäden des Weltkrieges, der eigentlich der Auftakt zu dem wirtschaftlichen Verfall war. Während des Krieges galt das Leben des armen Menschen nichts, und dieser Grundlag gilt weiter.

Wohl lassen die Kapitalisten die Arbeiter nicht erschlagen, aber sie lassen sie verhungern

und das kommt auf eins heraus.

Herr Butler sagte in Warschau, daß mit der Arbeitslosigkeit gekämpft werden muß, und zwar gleich, sofort, durch Arbeitsbeschaffung. Kapitalisten müssen Hilfe gemacht werden, das gegenläufige Vertrauen muß hergestellt und die politische Ruhe und Sicherheit wieder eingeführt werden. Er hofft auf die Weltwirtschaftskonferenz, die nach London einberufen wurde. Weiter sagte Herr Butler, daß die

Unmöglichkeit einer Revision unterzogen werden muß, desgleichen die Kontingenzierung der Einfuhr und die Produktionskontingenzierung.

Die Hauptsache bleibt die Arbeitsbeschaffung, aber das löst Welt. Diese Frage wurde durch das Internationale Arbeitsamt einer eingehenden Prüfung unterzogen und wird der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt. Eine weitere Frage ist die Arbeitslosigkeit.

die unbedingt gelöst werden muß. Die wissenschaftliche und technische Entwicklung hat in den letzten Jahren derartige Fortschritte gemacht, daß eine weltweite Arbeitslosigkeit verboten erscheint. In Amerika wurde festgestellt,

daß der Arbeiter in 24 Stunden bestreite leistet, was er in den Jahren 1913-1920 in 54 Stunden geleistet hat. Herr Butler ist sich dessen bewußt, daß eine Lösung dieser Frage

mit großen Schwierigkeiten verbunden sein wird. Sowohl, sie wird mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, weil die Kapitalisten sich gegen Arbeitszeitverkürzung mit allen erdenklichen Mitteln wehren werden. Sie sind wohl dieser Frage ausänglich, aber bei

gleichzeitiger Kürzung der Löhne und damit wird nichts erreicht. Die Arbeitszeitfrage wird in einer speziell einberufenen internationalen Konferenz Gegenstand der Beratungen bilden. Herr Butler versicherte, daß bei der Lösung aller dieser Probleme

das Internationale Arbeitsamt eine grundlegende Rolle spielen wird.

Reichsbahn vor dem Arbeitsgericht in Stuttgart verurteilt

Vor dem Stuttgarter Arbeitsgericht holte sich die Reichsbahn eine Niederlage. Eine Massenklage von Eisenbahnern, die man aufs Pflaster geworfen hatte, wurde von den Vertretern des Einheitsverbandes der Eisenbahner durchgezogen. Die Arbeiter waren unter der Drohung sofortiger Entlassung gezwungen worden, Reverse zu unterschreiben, nach denen sie sich mit ihrer unzulässigen Beschäftigung einverstanden erklärten. Das Gericht beschneidet der Reichsbahn, daß diese Reverse sittenwidrig und damit rechtlich ungültig seien. Im übrigen verurteilte das Gericht die Reichsbahn, die Arbeiter wieder einzustellen oder Entschädigungen bis zu 800 Mark zu zahlen.

Auch die Reichsbahn muß - so wird in der Urteilsbegründung betont, dem allgemeinen Bestreben nach Schaffung von Arbeitsplätzen sich angeschlossen und diesem dem Bestreben der Gesundheitsfürsorge nach Einlegung von Feiertagen in den Dienstzweigen entsprechen, wo noch 54 bis 57 Stunden pro Woche gearbeitet wird.

Um die Senkung der Beamtengehälter in Frankreich

Die Beamten drohen mit passivem Widerstand

In Frankreich will der Allgemeine Beamtenbund im Kampf gegen die Senkung der Beamtengehälter ein gemeinsames Vorgehen aller interessierten Organisationen unter der Führung des Bundesrats der öffentlichen Betriebe (Post, Eisenbahn usw.) herbeiführen. Der Bund droht der Regierung mit passivem Widerstand der Beamtenschaft. Die Regierung rechnet noch immer mit einer Verständigung. Der Innenminister erklärte der Presse, die kleinen Gehälter würden nicht angetastet, die mittleren nur in geringem Maße und die Familiensubjekte würden in vollem Umfang stehenbleiben.

Pariser Gewerkschaftsschule eröffnet

In Paris wurde dieser Tage von den Freien Gewerkschaften eine Gewerkschaftsschule eröffnet. Vorläufig sind sechs Unterrichtskurse für Fortgeschrittene vorgesehen, von denen zwei jetzt bereits beginnen. Der erste Kursus beschäftigt sich mit Nationalökonomie, er wird von Laurat geleitet, der zweite mit dem sozialen Recht, ihn führt der Abgeordnete Unionelli. In Kürze wird ein dritter Kursus über die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung eingerichtet. Die Vorlesungen finden, da die Schule einweilen noch kein eigenes Gebäude hat, zunächst am Sitz des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (CGT.) statt.

ADW-Schwindel vor Gericht

Das Stuttgarter Kommunistenblatt hatte gegen die führenden Funktionäre des freigewerkschaftlichen Schuhmacherverbandes den infamen Vorwurf erhoben, sie hätten die Papenische Kolverordnung nicht nur toleriert, sondern jeden Lohnabbau und Urlaubsraub aktiv unterstützt, ja sogar den Streikbruch organisiert.

Das Verleumdungsorgan wurde vom Gericht zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht stellte in der Begründung ausdrücklich fest, daß der beklagte verantwortliche Redakteur des Kommunistenblattes den Wahrheitsbeweis nicht erbracht hat.

Die Tagung der Kriegsopter

Die Königsberger Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsopter - über den Hauptteil der Beratungen haben wir bereits berichtet - nahm im Anschluß an einen interessanten Bericht des Reichstagsabgeordneten R o h m a n n - Stuttgart über die Tätigkeit der Kriegsopter-Internationalen „Cimac“ und nach einem Vortrag von Dr. F o r s t - K e u p f e r über die Tätigkeit des Völkerbundes eine bedeutende Entscheidung zur internationalen Friedenspolitik an. Ihre Kerngedanken lauten:

In der Verwirrung der Geister, die durch die internationale Rüstungsdebatte entstanden, hält der Reichsbund daran fest, daß ein dauerhafter Frieden in Europa nur auf der Grundlage einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich möglich ist. Die Bestimmungen des Versailler Vertrages, die mit dem Grundgesetz der Gleichberechtigung unter den Nationen herrschen soll, nicht in Einklang stehen, müssen im Wege der Verständigung beseitigt werden. Der Weg, den die offizielle deutsche Außenpolitik einschlägt, führt nicht zu diesem Ziel. Nationalistische Kundgebungen und Drohungen, bestehende Verträge eigenmächtig abzuändern, diktatorische Regierungsmethoden und Bestrebungen, die demokratische Kontrolle des in seiner Mehrheit friedliebenden deutschen Volkes auszuschalten, steigern das Mißtrauen der Welt. Der Bund warnt vor der Wiederholung von Methoden, die während des Krieges verbündet haben, daß das deutsche Volk rechtzeitig seine gefährliche weltpolitische Lage erkennen konnte. Die sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz ist das vorbringlichste Erfordernis. Der Bund begrüßt es, daß der Plan der französischen Regierung, mit dessen Einzelheiten er sich natürlich nicht identifiziert, eine Möglichkeit bietet, die zwischen Deutschland und der Weltwirtschaftskonferenz abgegrenzten haben wieder zu knüpfen. Er erwartet von den verantwortlichen Stellen in Deutschland, daß sie von jeder Möglichkeit Gebrauch machen, die Genfer Arbeit fortzusetzen. Weltpolitische Experimente, die den Gedanken der Abrüstung gefährden, lehnt der Reichsbund ab.

Die Bundessekretärin Martha Harnock teilte in ihrem Vortrag über die internationale Jugendberziehung und den Kinder-austausch der Kriegsopter mit, daß im nächsten Jahre französische Kinder nach Deutschland kommen. Auch sollte der organisierte Briefaustausch zwischen fremder und deutscher Jugend der Verständigung wertvolle Dienste.

Mit allem Nachdruck forderte die Königsberger Konferenz, daß nunmehr nach fast zwei Jahrzehnten seit Kriegsbeginn den Kriegsoptern endlich eine ausreichende Versorgung zuteil wird, auf die sie in Betracht ihrer mit Blut erkauften und wohl-erworbenen Rechte trotz der Not der Zeit ein Anrecht haben.

Der Reichstarifvertrag für die Herrenkonfektion und der Nachtrag hierzu vom 7. Oktober 1932 für Breslau allgemeinverbindlich

Einem Antrag der örtlichen Tarifparteien zufolge, hat der Sachausschuß für Hausarbeit zu Breslau folgende Bekanntmachung erlassen:

Bekanntmachung gemäß § 35 des Hausarbeitsgesetzes

Der Sachausschuß für Hausarbeit zu Breslau - Abteilung A für Herren-, Knaben- und Arbeiterzeugkonfektion (auch Arbeiterberufskleidung) - hat gemäß § 31 und § 34 Absatz 1 Satz 1 des Hausarbeitsgesetzes das zwischen dem Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenleiderfabrikanten Deutschlands, dem Deutschen Bekleidungsarbeiterverband, dem Reichsverband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsverbandes und dem Gewerksverein der Bekleidungsarbeiter (G. D.) Deutschlands am 7. Dezember 1932 abgeschlossene Tarifabkommen und zwar

1. den Reichstarifvertrag vom 10. April 1931 mit Nachtrag vom 7. Oktober 1932,
2. das zehnte Lohnabkommen vom 7. Oktober 1932, soweit es sich um Bestimmungen über Entgelte handelt,

für die Heimarbeiter und gleichgestellten Zwischenmeister und Hausgewerbetreibenden der Herren- und Knabenleiderfabrikation im Bezirk des Sachausschusses als allgemein verbindlich genehmigt. Die Allgemeinverbindlichkeit beginnt mit der Lohnwoche, in die Freitag, der 4. November 1932, fällt und endet vorbehaltlich einer früheren Aufhebung durch den Sachausschuß mit Ablauf des Tarifvertrages.

Dementprechend ist es nun Aufgabe der Beschäftigten in der Herrenkonfektion, sich reiflich für die Einhaltung und Durchführung des Tarifvertrages einzusetzen. Der nötigen Klarheit halber halten wir es für geboten, für einige der hauptsächlichsten Bestimmungen die von uns errechneten Stücklöhne (Mindestlöhne) herauszustellen. Wir greifen heraus: Sakko einreihig 3,25 Rmf., daselbe zweireihig 3,50 Rmf., Paletot einreihig 4,55 Rmf., daselbe zweireihig 4,80 Rmf., Ulster zweireihig 5,40 Rmf., glatte lange Hose 1,24 Rmf., Knickerbockers 1,48 Rmf., lange Sporthose (sogenannte amerikanische Hose) 1,46 Rmf. und gewöhnliche Stehbrustweste 1,02 Rmf. Zu diesen Löhnen ist der Heimarbeiterzuschlag in Höhe von zehn Prozent bzw. bei Zwischenmeistern mit mehr als vier Hilfskräften bei Hosen und Westen von 7,5 Prozent hinzuzurechnen.

Ausdrücklich aber sei bemerkt, daß diese Errechnung nur für die einfachste übliche Verarbeitung und letzte Serie in Frage kommt, wobei die Anfertigung der Knöpfbücher ganz außer Anschlag gehalten ist. Je nach den vermehrten Nebenarbeiten steigert sich der Lohn. Auch für die städtischen Aufträge des Bekleidungsamtes, des Fürsorgeamtes - sogenannte Wohlfahrtsarbeit - gelten diese Löhne.

Die Arbeitnehmer in der Breslauer Herrenkonfektion (Großkonfektion) müssen sich endgültig darüber im klaren sein, daß sie auf der tariflichen Entlohnung beharren; alle Kritik an den Gewerkschaften und auch die Bildung einer Nazi-Organisation helfen nicht über die mehr oder minder freiwillige untertarifliche Beschäftigung hinweg, wenn man nicht selbst Mann genug ist, seinen gerechten Lohn geltend zu machen.

Die bestehenden und erprobten Gewerkschaften in der Bekleidungsindustrie haben stets und bis zur Stunde das Instrument einer tariflichen Entlohnung geschaffen und auf keiner Anwendung und Durchführung auch den Beschäftigten gegenüber beharrt, auch jeder Klage bei Unterlassung stattgegeben und durchgeführt.

Wenn heute große Kreise der in der Herrenkonfektion Beschäftigten trotz fleißiger Arbeit der allgemeinen Verelendung anheim gefallen sind, dann nicht zuletzt oder fast ausschließlich durch ihre Schuld. Etwas mehr Klassenbewußtsein und mehr Rückgrat, aber auch bessere Organisationsverhältnisse, und die tarifbrüchigen Unternehmer hätten nicht so leichtes Spiel. Darum Organisation und Solidarität und Selbstbewußtsein für die eigene Sache und für die eigene Arbeit.

Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Krönchen. Uns aus dem Elend zu erlösen, können nur wir selber tun

In allen Zweifelsfällen aber wende man sich an seine Organisation; sie steht mit Rat und Tat zur Seite. An dem Sachausschuß aber liegt es nun, in Erkenntnis des schon bestehenden Heimarbeiterelends, auch seinerseits Lohnkontrollen durchzuführen und tarifbrüchige Arbeiter nicht nur zu mahnen, sondern auch das Bußverfahren in voller Ausnützung der für ihn bestehenden Möglichkeiten durchzuführen.

Helft den Gastwirtsangestellten

Die Verhandlungen der gastwirtschaftlichen Angestellten vor dem Schlichtungsausschuß sind gestern abend an den unerhörten Forderungen der Arbeitgeber geknüpft. Der Zentralverband bittet die Partei- und Gewerkschaftslogen, die Angehörige in diesen Betrieben beschäftigt haben, darauf hinzuwirken, daß die Arbeitgeber kein Recht mehr haben, länger als 8 Stunden arbeiten zu lassen und jede Übertretung der Arbeitszeit im Zimmer 118 des Gewerkschaftshauses zu melden.

Weiter weist der Verband darauf hin, daß kein Arbeitgeber das Recht hat, in seinem Betriebe eine weibliche Gewerkschaft zu errichten zu lassen, da dies nur nach dem Tarifvertrag möglich ist. Sollte trotzdem ein Arbeitgeber sich das Recht herausnehmen und dennoch Proteste erheben, so wird gebeten, diese zu verweigern und dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angehörigen, Margaretenstraße 17, Telefon 50 652, Mitteilung zu machen.